

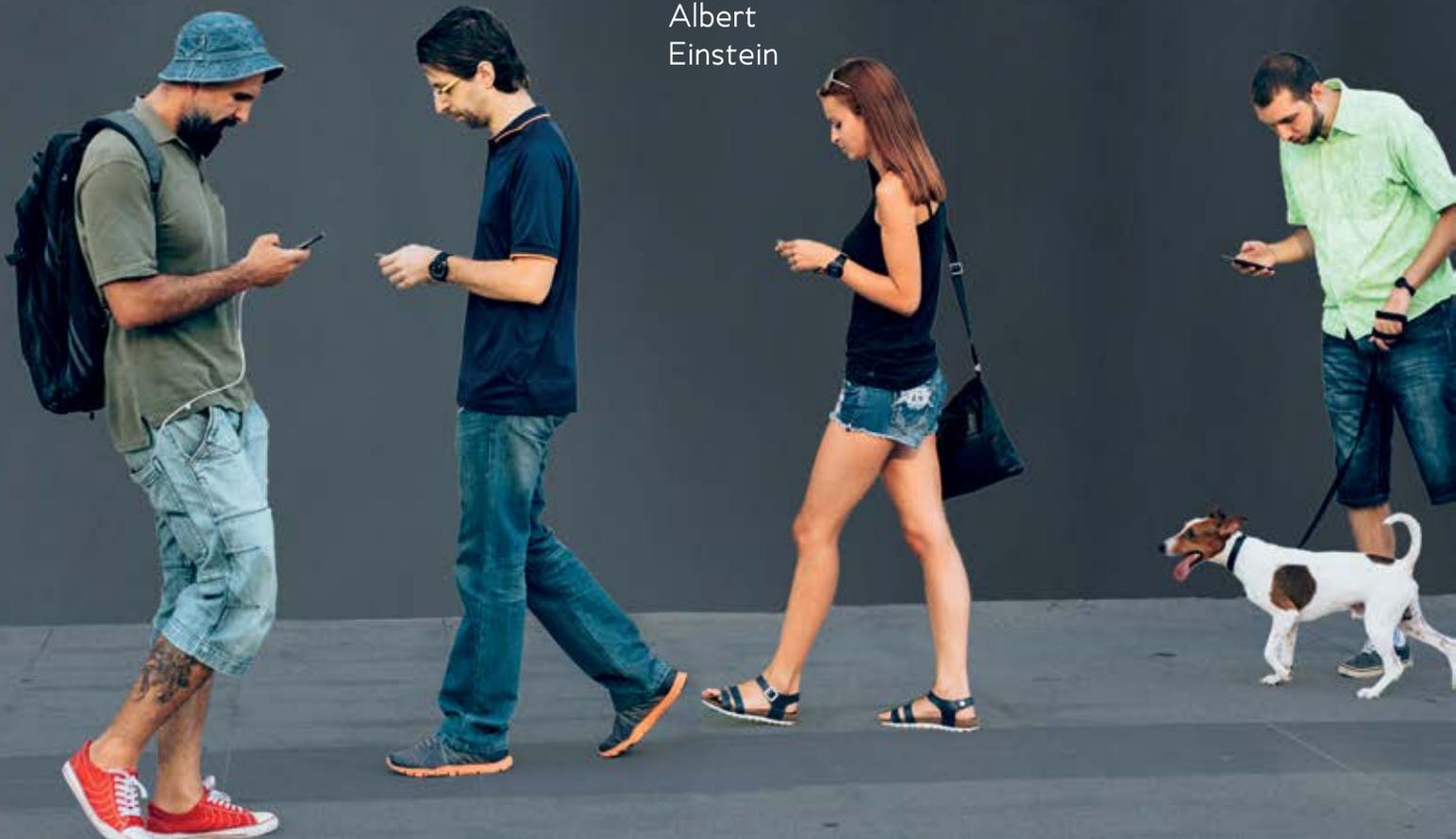
WAHNSINNSWELT

Das Magazin aus dem Therapeutikum Heilbronn

DIE WELT 6.0

„Ich fürchte den Tag, an dem die Technologie unsere Menschlichkeit überholt. Die Welt wird dann eine Generation von Idioten sein“

Albert
Einstein



VERGISS MEIN NICHT

Instrumente der Erinnerung
S. 12

PLATZANWEISUNG

Warum hier und nicht dort?
S. 20

WIR SIND DANN MAL WEG

Traumstraßen entdecken
S. 36



Liebe Leserrinnen,
liebe Leser,



© nele-fotografie.de

Handwerk 4.0, Industrie 4.0
und Psychiatrie 6.0?
Wir steigern uns in den
Wahnsinn.

Google, Facebook, Instagram
und Whatsapp sind für uns
neue Informationsquellen, die
wir gerne nutzen. Hätte mei-
ne Mutter diese schon vor
30 Jahren benutzen können,
hätte sie einen Vorteil ge-
habt, wenn wir uns in Discos
oder bei Jungs herumgetrie-
ben haben: anstatt uns im Flur
aufzulauern und zu erschre-
cken, wenn wir früh morgens
heimkamen, hätte sie bequem
vom Bett aus eine Nachricht
absetzen können. Besser ge-
schlafen hätte sie trotzdem
nicht, die Angst um ihre Kin-
der hätte keine Technologie
prozessoptimiert.

So ist das eben mit unseren
Sinnen: schmecken, riechen,
fühlen, lieben, sich fürchten –
das kann halt noch kein Robo-
ter. Unser Gehirn ist anatomi-
sch und physiologisch noch
gleich geblieben, aber es muss
viel, viel mehr verarbeiten.
Darauf müssen wir achten, um
nicht von 4.0 gleich auf 6.0 zu
beschleunigen.

In diesem Sinne grüßt Sie
herzlichst

Ihre
M. Wieland

Martina Wieland
Geschäftsführerin



12



22



25



36

BUCHVORSTELLUNG
Seite 32

TITELTHEMA

- 6 Die digitalisierte Welt 6.0

FORUM

- 11 Der weiße Luftballon
- 12 Vergiss mein nicht
- 16 Reformation und Deutscher Bauernkrieg
- 20 Platzanweisung mit Hindernissen
- 22 Wer hat's erfunden?
- 24 Lebensgeschichte eines Träumers

GESUNDHEIT

- 25 Von Eulen und Lerchen

REZEPTE

- 28 Schmandkuchen
- 29 Grüne Spargel – Cannelloni

KUNST & KULTUR

- 30 Bewegende Freude – und wer sie verursacht
Claas P. Jambor
- 32 Buchvorstellung: Pfalzkrimi
- 34 Macht kennt keine Skrupel



30

FREIZEIT

- 36 Wir sind dann mal weg
- 41 Großer Andrang und Nieselregen

DA WAR NOCH WAS

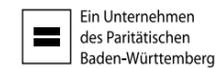
- 42 Fachhelferausbildung
- 43 Lachen ist gesund
- 43 Rätselecke

IMPRESSUM

WAHNSINNSWELT
Herausgeber

Fachlicher Beirat
Redaktion

Chefredakteur/Produktion
Fotos



Das Magazin aus dem Therapeutikum Heilbronn erscheint 2x jährlich (Sommer/Winter)
Arbeits- und Wohnstätten GmbH Therapeutikum Heilbronn, Kreuzäckerstraße 19, 74081 Heilbronn, Geschäftsführerin Martina Wieland, Fon 07131 50 86-0, info@therapeutikumheilbronn.de, therapeutikumheilbronn.de
Dr. med. Joachim Marowski, Facharzt für Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie, Verkehrsmedizin und Rehabilitationswesen
Die WAHNSINNSWELT ist ein Arbeitsprojekt einer Gruppe von Rehabilitanden. Diese bilden auch das Redaktionsteam. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder. Wegen der besseren Lesbarkeit verzichten wir im gesamten Heft auf die Unterscheidung nach Geschlechtern.
Edwin Ferring, FERRING CONSULT, Heilbronn, Fon 07131 645 30 23, © Nachdruck nur mit Genehmigung
Therapeutikum Heilbronn, © filadendron-istockphoto-istockphoto.com, © maxsattana-istockphoto.com, © vectorfusionart-fotolia.com, © denisgo-istockphoto.com, © martin-dm-istockphoto.com, © alphaspirit-istockphoto.com, © woradach samerjai-shutterstock.com, © toeytoey2530-istock.com, © NataliaZakharova-istock.com, © MRI805-istockphoto.com, © MShep2-istock-photo.com, © AVTG-fotolia.com, © MCCAIG-istockphoto.com, © Masson-shutterstock.com, © preston-pownell-unsplash, © poly-dsign-fotolia.com, © Jag_cz-shutterstock.com, © Danka & Peter-pexels.com, © david-marcu-unsplash, © Maridav-shutterstock.com, © deagreez-fotolia.com, © juefraphoto-fotolia.com, © Torquato AG, © Denise Jambor photography, © aurorat-istockphoto.com, © 945ontwerp-istockphoto.com, © Arbeitsgemeinschaft Deutsche Uhrenstraße, © Uhrenindustriemuseum, Gemeinde St. Peter, © Die Burgenstraße e.V., © Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH, Bjoern Vollmuth, © Opernhaus-Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH, © Eremitage Bayreuth Marketing & Tourismus GmbH © Jacob Lund-fotolia.com



DIE DIGITALISIERTE WELT 6.0

Nichts ist unmöglich, aber nicht alles, was möglich ist, ist auch sinnvoll! Wie sehr die Digitalisierung unser Leben und Wirtschaften verändert, erleben wir täglich. Dass dieser vielbeschworene „Heilsbringer“ aber auch viel Unheil verursacht, wird dabei gerne verschwiegen. Hackerangriffe, die weltweit bereits heute ganze Wirtschaftszweige lahmlegen, sollten zum Nachdenken anregen.

Geschichte und Entwicklung

Der Computer (engl., zu dt. Rechner) ist eine elektronische Datenverarbeitungsanlage, ein Sammelbegriff für elektronische, programmierbare Rechner und Rechneranlagen unterschiedlichster Leistungsfähigkeit und verschiedener Techniken. Durch ihre universelle Verwendbarkeit können Computer zum wissenschaftlich-technischen und gesellschaftlichen Fortschritt beitragen. Aber ermöglichen neue, bessere Produkte und Dienstleistungen oder die damit angeblich verbundene „Zeitersparnis“ wirklich eine Verbesserung des (Alltags-) Lebens? Ich möchte einen kritischen Blick auf diese technischen Entwicklungen und auf die damit einhergehenden gesellschaftlichen Phänomene werfen. Dass ich dadurch polarisieren kann,

lässt sich nicht vermeiden, aber es tut Not, unseren Umgang mit diesen Medien zu hinterfragen.

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden in erster Linie Grundlagen für Peripheriegeräte durch die Erfindung der Schreibmaschine 1866, des Lochstreifens (ab 1728, erfunden für die Steuerung von Webstühlen, weiterentwickelt durch Fortschritte der Telegrafie in den USA) und der Lochkarte (ab 1900), sowie Geräten zur automatischen Bearbeitung (Hollerithmaschine ab 1910). Ab 1932 begann die Herstellung von programmgesteuerten Rechenanlagen durch Konrad Zuse (1941 vollendet mit dem Relaisrechner Zuse Z3). Durch eine schnelle Folge neuer Technologien (z. B. den 1948 erfundenen Transistor,

der die Größe der bisherigen Rechner stark verringerte) kamen die Computer der zweiten Generation auf. Der Übergang zur dritten Generation (etwa 1964-1975) ist gekennzeichnet durch eine weitere Miniaturisierung der Rechner. Ab etwa 1975 bis heute spricht man von der vierten Computergeneration mit Verwendung nur noch hochintegrierter Schaltkreise, leistungsfähiger Mikrocomputer, der Integration der Telekommunikationstechnik in die Computerwelt.

Die Entwicklung bis in die Gegenwart wird angetrieben durch die weiterhin ungebremste Miniaturisierung der Hardware, die Erkenntnisse und Methoden auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz (z. B. die Robotik oder die virtuelle Realität, eine dreidimensionale, künstlich simulierte Wirklichkeit, die bereits bei militärischen und zivilen Flug- und Fahrsimulatoren, Computerspielen, in der Weltraumfahrt, Medizin und Architektur Anwendung finden), die Integration aller Medien und die weltweite leistungsgebundene oder drahtlose Vernetzung. Ursprünglich als Einzelplatzrechner genutzt, bieten Computer durch ihre Vernetzung und Datenfernübertragung (z. B. über das Internet) neue Einsatzmöglichkeiten.

Das Internet (engl. internetwork, Netzwerk oder kurz net), umgangssprachlich auch Netz, ist ein weltweiter Verbund von Rechnernetzwerken, den sog. autonomen Systemen. Es ermöglicht die Nutzung von Internetdiensten, wie WWW, E-Mail, Telnet, Usenet und FTP. Dabei kann sich jeder Rechner mit jedem anderen verbinden. Aus dem im Jahr 1969 entstandenen Arpanet hervorgegangen, einem Projekt des US-Verteidigungsministeriums, wurde es zur Vernetzung von Universitäten und Forschungseinrichtungen benutzt. Die wichtigste Applikation in den Anfängen war die E-Mail. Das Internet verbreitete sich über immer mehr Universitäten und weitete sich auch über die Grenzen der USA aus. Im Jahr 1990 beschloss die US-amerikanische National Science Foundation, das Internet für kommerzielle Zwecke nutzbar zu machen, wodurch

es über die Universitäten hinaus öffentlich zugänglich wurde. Rasanten Auftrieb erhielt das Internet seit dem Jahr 1993, als der erste grafikfähige Webbrowser veröffentlicht wurde, der die Darstellung von Inhalten des WWW (world wide web) ermöglichte. Insbesondere durch AOL und dessen Software-Suite kam es zu einer wachsenden Zahl von Nutzern und vielen kommerziellen Angeboten im Internet. Da der Webbrowser fast alles andere verdrängte, wird er auch als die „Killerapplikation“ des Internets bezeichnet. Das



Internet ist ein wesentlicher Katalysator der Digitalen Revolution und des Digitalen Grabens in den 80er Jahren (digital an Stelle von analog). Es gilt als eine der größten Änderungen des Informationswesens seit der Erfindung des Buchdrucks.

Das Smartphone (auch Screenphone) ist ein tragbares, ortsunabhängiges Telefon, das über einen eingebauten Bildschirm und auch über eine eingebaute Tastatur verfügt; damit kann das Screenphone neue Informations- und Kommunikationsdienste, wie Internet nutzen. Ziel bei der Entwicklung war vor allem, den Internetzugang bedienungsfreundlicher zu machen und auch ohne Computerkenntnisse zu ermöglichen. 2013 wurden weltweit erstmals mehr internetfähige Mobiltelefone mit berührungsempfindlichen Bildschirmen verkauft als herkömmliche. Die Geschichte des Smartphone geht auf einige Vorläufer zurück. Die Entstehung des Mobilfunks begann 1926 mit einem Telefondienst in Zügen der Deutschen Reichsbahn und Reichspost auf

der Strecke zwischen Hamburg und Berlin für Reisende der ersten Klasse. Die ersten Mobilfunkgespräche mit Autotelefonen über in Fahrzeugen montierte Endgeräte wurden im Jahr 1946 möglich. Autotelefone, auch in späterer Zeit, waren sehr groß und sehr teuer, weshalb man oft Attrappen ohne Funktion als Statussymbol sehen konnte. Übrigens, der Begriff „Handy“ ist ein Scheinanglizismus und bedeutet im Amerikanischen cell phone und im Britischen mobile phone. Über die Herkunft der Bezeichnung „Handy“ gibt es verschiedene Spekulationen, z. B. das handliche Taschenlampenmodell der Firma Daimon, welches 1937 unter



dem Namen „Handy“ als Warenzeichen eingetragen wurde. Es war wohl das erste „Handy“ Deutschlands! Mit dem Erscheinen von Smartphones wurden die Möglichkeiten mit Anwendungen (apps, Abk. von application, zu dt. Anwendung) immer weiter ausgebaut.

Digitalisierung und Ökologie

Es besteht eine große Umweltproblematik bei der Produktion elektronischer Geräte. In unserer technologiegetriebenen Welt werden Berge von E-Schrott

weggeworfen. Die Verringerung großer Unterschiede zwischen Ländern mit hohen und niedrigen Einkommen verstärkt dies noch. Das jährliche Pro-Kopf-Aufkommen weltweit wird von 4,97 kg im Jahr 2010 auf voraussichtlich 6,73 kg im Jahr 2018 steigen. Kleingeräte machen dabei 31 % der Gesamt-Schrott-Menge aus. Ein Smartphone besteht zu 56 % aus Kunststoff, zu 25 % aus Metall und zu 16 % aus Glas und Keramik, zusätzlich zu 3 % aus Sonstigem. Zu den verwendeten Metallen gehören z. B.: Tantal, Gallium, Indium, Lithium, Palladium, Wolfram, des weiteren Platin, Kupfer, Gold und Silber, sowie Zinn, Blei und Beryllium. Insgesamt werden bis zu 30 Metalle, Mineralien und seltene Erden zur Herstellung eines Smartphones benötigt. Jährlich werden 1 Mrd. Geräte produziert, die Nutzungsdauer liegt bei etwa 3 Jahren. Das Recycling erfordert das Trennen des Materialgemischs oft unter unmenschlichen Bedingungen im Ausland. In einer Tonne Smartphone sind immerhin 4 g Platin, 340 g Gold und 3.500 g Silber enthalten, also eine wichtige Rohstoffquelle. Bei der ursprünglichen Gewinnung dieser Ressourcen ist „niemand“ verantwortlich für die Bedingungen, unter denen Materialien aus der Erde geholt werden, seien es z. B. Coltan, Zinn oder Gold aus illegalen Minen, die kongolesische Kriegsparteien finanzieren oder Gold aus legalen Minen, die brasilianische Dörfer vergiften. Zwischen dem Endkundenpreis von Smartphones und den Produktionskosten liegen oft erhebliche Differenzen von bis zu 75 %. Die gesamten Umweltkosten sind da nirgends eingerechnet. Es müsste mindestens eine Gefrierkombination mit Eiswürfelbereiter sein, den der Konsument hinter sich herziehen müsste, um seinen Aufwand darzustellen. Das tut er aber nicht. Er hat lediglich einen flachen, eleganten Bildschirm bei sich, dessen Form keine Spur davon erkennen lässt, wieviel Arbeit, Material, Logistik, Transport, Energie usw. in das Gerät geflossen sind und dessen Funktionen sorgfältig verborgen halten, dass jeder Quatsch, den man mit ihm machen kann, eine unendliche Menge Energie kostet. Und natürlich auch dort, und hier schließt sich der Kreis, wo mitgehört, mitgelesen und mitgeschaut wird. Das NSA-Utah Datenzentrum hat den Energieverbrauch von einer Stadt mit etwa 65.000 Einfamilienhäusern; die Rechner brauchen zur Kühlung rund sieben Millionen Liter Wasser pro Tag. Der Energiebedarf der Server von Google entsprach schon 2010 dem einer Stadt mit 200.000 Einwohnern; deutsche Rechenzentren verbrauchen die Energie, die vier mittelgroße Atomkraftwerke erzeugen. All das, und das



ist nur die Spitze des Eisbergs, sieht der Nutzer nicht, wenn er über das Display seines hocheleganten Smartphones wischt.

Was er auch nicht sieht oder sehen soll, sind die Gefahren des weltweiten unselektierten Digitalisierungsbooms für die Wirtschaft und die damit verbundenen negativen Einflüsse auf unser Leben, beruflich wie privat.

Soziale Netzwerke am Beispiel von Facebook oder eher „asoziale Netzwerke mit Cybermobbing“ ?

Die sozialen Medien wie Facebook sind heute nicht mehr wegzudenken, aber durchaus mit Vorsicht zu genießen. Facebook steht von Beginn an in zahlreichen Ländern wegen seiner Datenschutzverstöße in der Kritik. Verbraucherzentralen in Deutschland raten davon ab, das Angebot zu nutzen. Viele Nachrichtenagenturen kritisieren die zunehmende Monopolstellung Facebooks als Nachrichtenkanal. Nach der US-Präsidentenwahl 2016 geriet das Netzwerk im Zusammenhang mit der Verbreitung von Falschmeldungen, sog. fake news, in Beanstandung. Die mangelnde Privatsphäre, das Ausspionieren von Nutzerdaten, sprich Datenschutz und Datensicherheit sind nicht gewährleistet. Im Jahr 2011 wurde Facebook der Negativpreis „Big Brother Award“ als Datenkrake zuerkannt. Der „Gefällt mir“ oder „Gefällt mir nicht“-Knopf, bzw. Schaltfläche (engl. „like/dislike Button“) erzeugt engmaschige Verbindungen mit scheinbaren Meinungsmehrheiten. Diese sind aber oft nicht repräsentativ. Es

gibt sogenannte „social bots“ (Roboternetzwerkprogramme), die automatisiert ständig dem Schein nach Kommentare im Netz erzeugen und Personen, sog. „Trolls“, die jeden Tag nichts anderes tun, als „like“ oder „dislike“ zu drücken, um ungefiltert und schnell Botschaften zu vermitteln, die manipulieren. Da oft ausschließlich Informationen oder Nachrichten über Facebook ausgetauscht werden und diese oft aus genannten Gründen nicht repräsentativ sind, ist manches Gedankengut überpräsent, z. B. rechtsradikale Äußerungen. Aber damit nicht genug: Hasskommentare, Shitstorms und Cybermobbing, Auswüchse des Medienkonsums, werden immer mehr zum Problem. Mobbing kann vollkommen unterschiedliche Opfer in den verschiedensten Lebensbereichen treffen. Cybermobbing ist nicht nur auf den Privatbereich beschränkt, sondern kann auch gegen Einzelpersonen im Berufsleben oder gegen Unternehmen gerichtet sein.

Seelische Belastung bei Cybermobbing

Wissenschaftler der Universität München haben errechnet, dass es in deutschen Schulen 500.000 Mobbingopfer pro Woche gibt. Mit Facebook, WhatsApp und Co. hat sich ein weiteres großes Schlachtfeld aufgetan. Die seelische Belastung bei Cybermobbing ist höher als beim klassischen Mobbing. Warum? Die ganze Welt kann zugucken, es gibt keine Rückzugs-

orte. Da das Internet nicht vergisst, leiden die Opfer langfristig. Die Grenzen sind fließend: die Hemmschwelle, im Internet andere auszulachen oder zu verhöhnen, ist gering. In der Anonymität des World Wide Web muss ein Täter seinem Opfer nicht in die Augen blicken, eine unmittelbare Rückmeldung bleibt aus und in der Folge auch das Bewusstsein für das mögliche Ausmaß der Verletzung. Es ist einfach, Unwahrheiten zu äußern oder herum zu schimpfen. Dieser Effekt wird auch als „Online Disinhibition Effect“ (dt. Online-Enthemmungseffekt) bezeichnet. Es fällt Menschen, insbesondere Jugendlichen, schwerer, ihre Impulse zu zügeln, wenn soziale Kontrolle wegfällt oder nicht spürbar ist. In erster Linie wird WhatsApp genutzt, dann kommt Instagram und an dritter Stelle Snapchat. Das zunehmende Verschmelzen von einfachen Fotoapparaten und Smartphones birgt auch weitere Gefahren in sich, wie z. B.:

- **Werks- und Industriespionage**, die damit erleichtert wird.
- **Voyeurismus, Gaffertum** bei Unfällen und Verbreitung von Gewaltakten und das ins Internet stellen dieser Inhalte.

Früher wurde man wenigstens noch gefragt, ob man fotografiert oder gefilmt werden möchte. Ich warte noch auf die integrierte Kaffeemaschine und die Toasterfunktion.

Schlimmste Folgen aber sind Suizidfälle, die durch Cybermobbing verursacht werden. So z.B. nahm sich im September 2009 ein junges Mädchen in Großbritannien das Leben, weil es online gemobbt wurde. Es war bereits der dritte Fall in England innerhalb von zwei Jahren. Ebenso die 15-jährige Kanadierin Amanda Todd nach jahrelanger Tortur oder die 14-jährige Anna Halman aus Polen. Viele Richter bezeichnen deshalb die Sozialen Netzwerke als Instrumente des Bösen, das Instrument ist in vielen Bereichen noch rechtliche Grauzone. Auch aus diesen Gründen wurde der „Safer Internet Day“ am 7. Februar eingeführt, als Aktionstag für mehr Sicherheit im Internet. Angesichts dieser Entwicklungen sollte man gut überlegen, was man postet, mit wem und wie oft.

Internetsucht und gesellschaftlicher Wahn

1-3 % der Deutschen sind internetsüchtig, Tendenz steigend. 15 % davon sind Jugendliche. Bei Frauen sind es vorrangig soziale Netzwerke, bei Männern vor allem Computerspiele. Jugendliche erfahren oft Mobbing oder Ausschluss von der Clique, wenn man nicht ständig im Internet dabei ist. Ein Leben ohne Smartphone wird bei vielen starke Entzugserscheinungen auslösen. Bei Facebook teilen auch Reiche, im wirklichen Leben aber braucht man Freunde und keine Follower. Das Leben ist „analog“. Beziehungen sind analog, Empathie, Liebe, Hass, Wut, Mitleid und Freunde sind analog. Erinnern Sie sich stets daran, dass Sie im Netz Hilfe nur in trivialen Fällen bekommen; wenn es hart auf hart kommt, brauchen Sie richtige Menschen. Die da sind. Die mit Ihnen gemeinsam etwas machen. Mit denen Sie gemeinsam etwas unternehmen und nicht Ihre Smartphones als Ersatz-Kommunikator. Lassen Sie sich nicht isolieren oder personalisieren, denn dann verlieren Sie Ihre Persönlichkeit.

Bleiben Sie mündig, machen Sie nicht jeden Unsinn mit, der Ihnen aufgezwungen wird. Üben Sie sich im Smartphone-Fasten. Denken Sie selbst!

>> **Florian Westrich**

Quellen: A-Z-Lexikon Bertelsmann 2007 // www.wikipedia.de // Heilbronner Stimme, 07.02.2017, Safer Internet Day, S. 26, Milva Katharina Klöppel // Harald Welzer, Die smarte Diktatur - der Angriff auf unsere Freiheit, S. Fischer Verlag Frankfurt am Main 2016



Der weisse Luftballon

„Ich zähle täglich meine Sorgen, denn ich sorg mich sehr“ sang Peter Alexander 1960 in dem gleichnamigen Kult-Film. Ich habe für mich eine andere Lösung gefunden.

Als ich vor längerem einmal ziemlich bedrückt war, saß ich in einem Gartenstuhl um mich etwas auszuruhen. Da sah ich am Himmel auf einmal einen weißen Luftballon fliegen. Mir kam dann der Gedanke, wie schön es doch wäre, einfach so, meine kleinen und auch größeren Sorgen und Probleme diesem Luftballon mit auf die Reise geben zu können. Und so nahm ich mir etwas Zeit und hängte buchstäblich eins nach dem anderen im Gedanken an den luftig leicht schwebenden Ballon. Kurz darauf war die Sonne so gleißend hell, dass der Luftballon beim besten Willen nicht mehr zu erkennen war.

Aber ist es denn nicht mit vielen unserer vermeintlich so unlösbaren Probleme und Sorgen ganz genauso? Wie oft quält einen etwas tage- oder gar wochenlang, nur um sich dann wirklich fast von allein, in nichts aufzulösen? Da kann ich nur sagen:

➤ **„Sorge dich nicht, denk an den Luftballon und verwende deine Zeit für etwas positiveres.“**

>> **Manuela Knödler**



Please

Der einzige Bürostuhl mit Power²



Please ist der einzige Bürostuhl, der Ihnen Power² bietet. Please unterscheidet sich von jedem anderen Bürostuhl – und das liegt an seinem einzigartigen System mit horizontal 2-geteilter Rückenlehne, das Ihnen einmaligen Komfort bietet. Please ist ein rundum ausgewogener Stuhl, der Ihnen eine perfekte Harmonie von Komfort und Ästhetik, Präzision und intuitiven Verstellmechanismen bietet.

ASBO

Büroeinrichtungshaus
Alois Bolch GmbH
Im Klauenfuß 19
74172 Neckarsulm
Tel. 07132 / 9770-0
Fax 07132 / 9770-50
info@asbo-nsu.de



Vergiss mein nicht

Instrumente der Erinnerung.
Von den alten Ägyptern über Julius Cäsar bis
zu Papst Gregor, ein langer Weg zu unserem
heutigen Kalender.

Die grundsätzlich erfreuliche und nachdenkenswerteste Tatsache, dass im Laufe eines Jahres weltweit an nahezu jedem Tag der Woche Gedenktage, Feiertage und Jubiläen von Millionen Menschen in froher Runde oder mit feierlichem Ernst begangen und tausendfach auch mit erheblichem Aufwand festlich gestaltet werden, hat in erster Linie offensichtlich damit zu tun, dass sich unser Zeitverständnis nicht nur linear als eine Art ausschließlich in die Zukunft gerichteter Zeitpfeil abbilden lässt, sondern sich schon seit tausenden von Jahren in immer wiederkehrenden jahreszeitlichen Rhythmen strukturiert. Auch der von der Gegenwart ausgreifende Rückblick in die Vergangenheit wird deshalb auf

vergleichbare Weise nicht nur als ein eindimensional auf das Vergangene gewandter linearer Zeitpfeil verstanden.

Die Entwicklung der Zeitrechnung

Schon vor über 5000 Jahren in den Hochkulturen Ägyptens und Mesopotamiens wurde deshalb auf Veranlassung der Obrigkeiten ein Kalendersystem entwickelt, welches Phasen des Mondes und den Lauf der Sonne in einer zyklischen Gesamtschau zusammenfasste und aufgrund erstaunlich treffsicherer Anwendung mathematischer und astronomischer Kenntnisse eine hinreichend zuverlässige und in der Lebenspraxis praktikable Darstellung eines Jahreszyklus sicherstellte. Dieses Schema war insbesondere in der Landwirtschaft

für die Zeiten der Aussaat, der Bewässerung und der Ernte von hohem Wert und auch insofern unverzichtbar, weil eine wachsende Bevölkerung ausreichend zu versorgen war. So wurde über viele Jahrhunderte und infolge etlicher Reformschritte im damaligen Römischen Reich unter der Herrschaft von **Julius Cäsar** ein Kalender entwickelt, der schon vor ca. 2.000 Jahren recht gut funktionierte und der erst unter Papst Gregor Ende des 16. Jahrhunderts (gemäß aktueller Zeitrechnung im Jahre 1583 nach Christus) in den noch heute gültigen **Gregorianischen Kalender** überführt wurde. Dieser umfasst die bis heute geläufigen 12 Monate von Januar bis Dezember und unterteilt das Sonnenjahr in 365 Tage á 24 Stunden, wobei alle vier Jahre ein Schalttag am 29. Februar eingefügt werden muss, um eine mittelfristig unerwünschte Entkoppelung von Sonnenstand und den damit verbundenen jahreszeitlich festgelegten Monaten wirksam zu vermeiden.

Hochkulturen der Maya und Azteken

Jedoch auch andere Staatensysteme und Kulturen wie zum Beispiel das Reich der Mitte in China und fortschrittliche frühe Hochkulturen wie die der Maya und Azteken in Mittelamerika entwickelten ihre jeweils eigenen von Europa unabhängigen Kalendersysteme, die wie anzunehmen ist, über Jahrhunderte zufriedenstellend funktioniert haben dürften, aber im Laufe der Neuzeit vom dominierenden europäisch-christlichen Kalender abgelöst wurden, oder mit den untergegangenen Hochkulturen gemeinsam in Vergessenheit gerieten.



Der Frühlingsbeginn beispielsweise wurde in unseren nördlichen Breiten aufgrund der dann bestehenden Tag- und Nachtgleiche auf den 21. März gelegt, der Sommerbeginn auf den 21. Juni (Höchststand der Sonne am Horizont bzw. der längste Tag des Jahres). Mit dem Herbstbeginn Ende September verhält es sich analog wie im Frühjahr (Tag und Nacht sind gleich lang) und der Winterbeginn Ende Dezember kennzeichnet den jahreszeitlich bedingten Tiefststand der Sonne am Horizont bzw. den kürzesten Tag des Jahres. An diesen stetig wiederkehrenden Jahreslauf haben sich in unserem europäisch-christlich-jüdischen Kulturkreis die entsprechenden Jahresfeste im Kirchenjahr der Christlichen Kirchen eingegliedert, um ihre

festliche Begehung dem Jahresrhythmus folgend sicher zu stellen. Die entsprechende Grundlage bildet die uns wohl vertraute Siebentagewoche, deren erster Tag (Sonntag und auch Tag des Herrn) an die Auferstehung Jesu Christi von den Toten erinnern soll und in unserer christlich geprägten Tradition zumindest in Europa mit Gottesdiensten in den christlichen Kirchen, einer weitgehenden Arbeitsruhe mit Zeit für die Familien und dem zeitgleichen Ruhen des Geschäftslebens begangen wird.

Traditionell beginnt das Kalenderjahr mit dem bekannten Neujahrstag am ersten Januar, der als gesetzlicher Feiertag von der Bevölkerung in erster Linie dazu genutzt wird, sich von den kräftezehrenden Feierlichkeitenlässlich der Verabschiedung des alten Jahres an Silvester zu erholen und auch gelegentlich einen optimistisch gestimmten Ausblick ins neu angebrochene Jahr zu



wagen. Die sich anschließenden Feiertage wie Heilige Drei Könige am 6. Januar bis hin zu den hohen Festtagen im Jahreskreis wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten gegen Ende des Jahres werden begleitet von weiteren Feiertagen, die schwerpunktmäßig in den Monaten Mai/Juni (z. B. Christi Himmelfahrt) oder November (z. B. Allerheiligen) begangen werden.

Gedenktage und Jubiläen im Jahr 2017

Neben den gesetzlichen Feiertagen gibt es aber auch internationale Gedenktage, die auf bedeutsame geschichtliche Ereignisse, die auch heute noch von Bedeutung sind, Bezug nehmen. Dazu gehört der Internationale Tag des Gedenkens der Opfer des Nationalsozialismus, der in jedem Jahr am 27. Januar zur Erinnerung an die Befreiung des Konzentrationslagers in Auschwitz durch die Rote Armee gerade auch vom Deutschen Bundestag besonders gewürdigt wird. Ebenso der 8. Mai, der als Tag der Befreiung vom Nationalsozialistischen Unrechtsregime wie auch als Tag des Kriegsendes im Jahre 1945 jährlich wiederkehrend im Gedächtnis der Völker verankert ist.

500 JAHRE MARTIN LUTHER

Gedenken sollten wir, insbesondere in diesem Jahr, der 500. Wiederkehr des Reformationstages am 31. Oktober 2017, der in Deutschland in Erinnerung an die Reformation durch Martin Luther (1517) als einmalig

vorgesehener gesetzlicher Feiertag auch in der öffentlichen Wahrnehmung sicherlich gebührend Aufmerksamkeit erfahren wird. Allein aufgrund der Tatsache, dass die Reformationsbewegung gerade für das Selbstverständnis der Deutschen vom 16. Jahrhundert an bis zum heutigen Tag einen tiefen Einschnitt bewirkte, ist es im historischen Rückblick verständlich, dass beide großen christlichen Konfessionen dieses historische Jahr 2017 dazu nutzen wollen, um im ökumenischen Miteinander der damals erfolgten Trennung angemessen zu gedenken und in vielfältigen Veranstaltungen während des gesamten Jahres neue Wege für ein wertschätzendes Miteinander im 21. Jahrhundert auszuloten und dann auch weiterhin zu beschreiten.

Auch das 525. Jubiläum der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus im Jahr 1492 wird 2017 in den globalen Medien vermutlich eine entsprechende Würdigung erfahren. Zumal die Entdeckung Amerikas und die nachfolgenden Eroberungswellen durch europäische Mächte für die indigenen Völker des amerikanischen Doppelkontinents einer tiefen Zäsur in ihrer soziokulturellen Entwicklung bedeutete; als Minderheiten in ihren jeweiligen Nationalstaaten müssen sie bis heute leider auf eine angemessene Wertschätzung ihrer kulturellen Leistungen bzw. auf eine weitgehende gesellschaftliche Gleichstellung mit den Nachfahren der Eroberer warten. Hier gibt es noch vieles zu verbessern und vielfältigen Nachteilsausgleich zu schaffen.

In gleicher Weise kann 2017 als das 150. Erscheinungsjahr des weltberühmten Bestsellers „Das Kapi-

tal“, verfasst vom namhaften Philosophen Karl Marx (geboren 1818), das ab 1867 eine weltumspannende Karriere durchlief, als ein Datum gelten, das der Wirkungsgeschichte dieses prominenten Hauptwerks im internationalen Rahmen gerecht werden sollte. Hat doch „Das Kapital“ zusammen mit dem 1848 gemeinsam mit Friedrich Engels verfassten „Kommunistischen Manifest“ unter anderem die jüngere Geschichte Russlands seit der Oktoberrevolution 1917 unter Lenin und die neuere Geschichte Chinas seit den 1940er Jahren unter der Führung des großen Vorsitzenden Mao im Rahmen einer kommunistischen und damit letztlich marxistisch-leninistisch-maoistischen Ideologie bis in die Neunziger Jahre des Zwanzigsten Jahrhunderts maßgeblich beeinflusst. Man darf heute schon gespannt sein, wie der jetzige russische Präsident Putin Ende 2017 das bevorstehende fiktive 100-jährige Jubiläum der schon seit 1991 nicht mehr existierenden Sowjetunion glanzvoll arrangieren wird, da er schon immer zu denen gehörte, die das vorzeitige Ende des Sowjetstaates als eine der Katastrophen des 20. Jahrhunderts empfunden und auch so bezeichnet haben.

Neben den Jahrestagen herausragender und geschichtsträchtiger Ereignisse sind auch Geburts- und Todestage prominenter Persönlichkeiten für Gedenktage von Belang. Als Beispiel für einen prominenten Geburtstag möchte ich hier den 100. Geburtstag von John F. Kennedy aufführen, der im Mai 1917 geboren wurde und als 35. Präsident der Vereinigten Staaten in den Jahren 1961 bis zu seiner Ermordung im November 1963 amtierte. Mit seinem Namen werden noch für lange Zeit die gerade noch friedliche Beilegung der Kubakrise als auch sein Einsatz für Berlin nach dem Bau der Mauer sowie die Verbesserung der Rechte von Minderheiten in den U.S.A. der Welt verbunden bleiben.

Als weiteres prominentes Beispiel hier in diesem Fall für einen 100. Todestag mag Emil von Behring dienen, der Ende März 1917 im Alter von 63 Jahren verstarb. Als einer der weltweit bedeutendsten Ärzte der Klinik Charité in Berlin und als Assistent von Robert Koch

hat er sich Ende des 19. Jahrhunderts als Facharzt für ansteckende Erkrankungen unverlierbare Verdienste in der Seuchenbekämpfung erworben. Dafür erhielt er 1901 den erstmals verliehenen Nobelpreis für Medizin. Auch die Gründung der gleichnamigen Behringwerke geht auf ihn zurück. Seit 1904 wurden hier in stetig wachsendem Umfang Heilseren gegen Tetanus und Diphtherie, sowie ein Choleraimpfstoff produziert.



Insbesondere nach Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 stellte dies eine kriegswichtige Produktion für Deutschland dar.

Neben den Gedenktagen existieren auch Listen sogenannter internationaler Welt- und Aktionstage, an denen weltumspannend global wichtige Anliegen möglichst plakativ auf die Agenda internationaler Aufmerksamkeit platziert werden sollen. Zu nennen wäre hier z. B. der „Weltwassertag“,

der von einer Uno-Unterorganisation ausgerufen wurde und jedes Jahr am 22. März über die bedrohte Ressource Trinkwasser und ihre mangelnde Verfügbarkeit in manchen Weltgegenden aufklären möchte. Darüber hinaus gibt es aber noch hunderte weiterer Anliegen, die weltweit um mediale Aufmerksamkeit buhlen. Von der Alzheimer-Demenz bis Parkinson, vom Artenschutz bis zum Klimawandel, nahezu alles und jedes wird mit einem Aktionstag geadelt. Sogar ein „Welttag der Jogginghose“ bleibt als scherzhafte Übertreibung des grundsätzlich ehrenhaften Anliegens der Aktionstage im Gedächtnis haften.

So bleibt zusammenfassend festzuhalten, dass Gedenktage sinnvoll sind, um erfolgreiches und gelingendes aber auch katastrophal gescheitertes im Rückblick zu bewerten, jedoch auch im Zugriff auf die Zukunft neue Wege zu wagen, gemäß der Erkenntnis, dass im Leben nichts jemals vollendet sein kann.

>> Heino Ehmann

REFORMATION UND DEUTSCHER BAUERNKRIEG

Der Überlieferung nach schlug Martin Luther vor 500 Jahren seine 95 Thesen an das Portal der Schlosskirche zu Wittenberg. Dies war der Beginn der Reformation, in deren Verlauf es auch zum großen Bauernkrieg kam.



Die Ausgangslage: Adligen Grundherren gehört das Land, unfreie Bauern bearbeiten es im Auftrag ihrer Lehnsherrn, müssen hohe Abgaben und Frondienste leisten und dürfen vom spärlichen Rest leben. Die schnell wachsende Bevölkerung des hohen Mittelalters bedurfte immer höherer Erträge aus der Landwirtschaft und einer immer intensiveren Nutzung des fruchtbaren Landes. Nachdem die adligen Grundherren nicht von ihren hohen Forderungen abließen, blieb für die leibeigenen Bauern immer weniger zum Leben.

Dies führte zu einer wachsenden Unzufriedenheit und zu den ersten Auseinandersetzungen. Schon im 14. und 15. Jahrhundert gab es in Deutschland Bauernrevolten, die regional begrenzt waren. Zum Beispiel die Bundschuhbewegung am Oberrhein.

Der große Bauernkrieg 1524/1525 erfasste dann aber fast ganz Oberdeutschland vom Elsass bis Tirol und die Steiermark und griff nach Franken, Thüringen und Sachsen über. Die sozialen Forderungen waren nicht



neu - die Abschaffung des Zehnten und der Leibeigenschaft. Doch ihre Stoßkraft erhielten die Bauern erst durch die Reformation. Sie beriefen sich nicht mehr nur auf alte Rechte, sondern jetzt auch auf das Evangelium. Im Februar 1525 wurden 12 Artikel der Bauernschaft in Schwaben erstellt, die der Bauernkanzler Wendelin Hippler maßvoll aufsetzte. Unter anderem wurde die Aufhebung der Leibeigenschaft und des Frondienstes gefordert. Trotz der Beteiligung kriegserfahrener Adliger wie Florian Geyer und Götz von Berlichingen verfügten die Bauern über keine einheitliche Führung, was ihre Schwäche war. Zum Teil versuchten sie es mit Verhandeln, andererseits mit Plündern und Brandschatzen.

Luther sah in der Radikalisierung eine Gefahr, unterstützte die Bauern aber anfangs und mahnte die Fürsten zur Einsicht. Er schrieb noch in der Anfang 1525 gedruckten Ermahnung zum Frieden: „Was hilft's, wenn eines Bauern Acker so viel Gulden wie Halme und Körner trüge, wenn die Obrigkeit nur desto mehr nähme und das Gut so verschleuderte mit Kleidern, Fressen, Saufen und dergleichen, als wäre es Spreu“.

Die Entwicklung in Thüringen, wo Thomas Müntzer, der Anführer der Bauern predigte, veranlasste Luther dann aber zur Abkehr von den Bauern und zu dem Pamphlet „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“, was seinem und der Reformation Ansehen allerdings schadete. Die Fürsten warfen die Erhebung innerhalb weniger Wochen (Mai/Juni) nieder. Die Landesfürsten gingen gestärkt aus den Kämpfen hervor. Doch die Bauern waren für Jahre kein politischer Faktor mehr.

Luthers Bruch mit der mittelalterlichen Kirche zeigt sich erst in den Schriften von 1520, eine war bedeutend „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, die den Bauern die nötige Stoßkraft zu ihrem Aufstand gab. Ebenso die Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg. Durch die Verbreitung der Bibel und Flugschriften wurden die Bauern und die gemeine Bevölkerung aufgeklärt. 1476 wurde der Aufstand des „Pfeifers von Niklashausen“ in Franken angezettelt. 1514 wurde der Aufstand des „Armen Konrads“ in Schwaben begonnen. Die Reformation wurde begeistert umgedeutet und findet auf dem Land großen Widerhall. Unter Berufung auf die Bibel fordern die Bauern Aufhebung der Standesunterschiede und der Frondienste.



1534 gab es erneute Kämpfe, nachdem Herzog Ulrich 1519 vertrieben wurde und Götz von Berlichingen als Amtmann von Möckmühl die Burg über der Stadt nicht herausgeben wollte. 15 Jahre später kehrte der Herzog wieder zurück. Der Weg für die Einführung der Reformation in Württemberg war frei. In der Heidelberger Disputation wurde Luther rasch persönlich bekannt und fand weitere Anhänger. 1520 kam der erste evangelische Pfarrer nach Fürtfeld. Erwähnenswert das Kreisgebiet Heilbronn als Schauplatz heftigster Auseinandersetzungen. Der Neckarhaufen (Heer) und der Odenwalderhaufen schlossen sich zusammen und nahmen in den Ostertagen Neckarsulm und Weinsberg ein, das von wenigen Rittern verteidigt wurde. Nach der Flucht des Deutscheisters fielen Horneck und Gundelsheim kampfflos in die Hand der Bauern. Hier drängten sie Götz von Berlichingen zur Übernahme einer Feldhauptmannschaft, ehe sie nach Norden in das Mainzer und Würzburger Gebiet abzogen. Im Mai 1525 holten ihre Gegner unter Georg Truchseß von Waldburg zum Gegenschlag aus.

„REGENBOGEN-PREDIGT“

Der Prediger Thomas Müntzer hielt bei der Schlacht von Frankenhausen in Thüringen seine „Regenbogenpredigt“ in einer riesigen Wagenburg, die von Bauern und Frankenhausener Bürgern zusammengestellt wurde, am Fuße des Kyffhäuser. Den Hang bis hin vor die Tore der Stadt griffen 4.000 Fußsoldaten, 2.300 Reiter mit einigen Dutzend Geschützen an. Die Feldschlangen der Bauern richteten bergwärts nichts aus. Die Kanonade verursachte ein panisches Durcheinander in der Bauern-Wagenburg. Die Reiterei drang ein und setzte den Flihenden nach. Es war kein Kampf mehr, sondern nur noch

ein Gemetzel. Luther verkündete mit höhnischer Genugtuung: „Die Bauern wollten auch nicht hören.“ Müntzer, der sich feig versteckte, wurde gefoltert und sein Haupt zur Abschreckung auf eine Stange gespießt, doch seine Gedanken lebten unter dem Volk weiter. Noch im November 1531 ist laut Luther der Pfad zur Richtstätte wie eine öffentliche Straße ausgetreten und es bestand die Gefahr, dass man ihn als Heiligen verehren könnte.

Die Menschen dieser Zeit schienen die Qualen zu ertragen, wie auf den Bildern des Hieronymus Bosch und auf dem Wandgemälde des Jörg Ratgeb im Frankfurter Karmeliterkloster zu sehen ist. Der Maler Jörg Ratgeb schuf den Herrenberger Altar und seine aufwühlenden Passions- und Kreuzigungsszenen, die er 1518 auf Fichtenholztäfelchen malte. Ratgeb lebte Anfang der 1510er Jahre in Heilbronn mit einer Leibeigenen des Herzogs von Württemberg zusammen. Während des Bauernkrieges stellte er sich den Aufständischen zur Verfügung. Doch Ratgeb wurde zur Rache gevierteilt,

der Holzbildner Tilmann Riemenschneider kam mit dem Leben davon, war aber ein gebrochener Mann.

Luthers Schüler Johannes Brenz hatte sich im Bauernkrieg nicht nur klüger als sein Lehrmeister verhalten, sondern auch sehr viel menschlicher, nicht zuletzt dadurch, dass er nach der Niederlage der Bauern sich ganz eindeutig und beharrlich für die unterlegenen Bauern einsetzte.



Unabhängig davon breitete sich die Reformation aus und war nicht mehr aufzuhalten.

>> Ernst Heger

Quellen: Kaiser, Gott und Bauer, Reformation und Deutscher Bauernkrieg im Spiegel der Literatur, Hrsg. Günter Jäckel, 2. Auflage 1983, Verlag der Nation Berlin // Als unser Deutsch erfunden wurde, Reise in die Lutherzeit, Bruno Preisendörfer, Galiani Berlin // Deutsche Geschichte in Schlaglichtern, Dr. Helmut M. Müller, Brockhaus-Redaktion 3. Auflage, F. A. Brockhaus // Das Mittelalter, Sabine Buttinger Theiss, Wissen Kompakt, Theiss Verlag // Realienbuch zur Weltgeschichte, H. Kinder, W. Hilgemann, Büchergilde Gutenberg als Lizenzausgabe des R. Piper Verlags, München

ALTE WERTE UND NEUE IDEEN – DAFÜR STEHT KULTIV.

IN UNSEREM HAUS FINDEN SIE TRAUMHAFTES WOHNACCESSOIRES,
EXKLUSIVE GESCHENKE UND ORIGINELLE AUFMERKSAMKEITEN.

WIR FREUEN UNS AUF SIE!

Kirchbrunnstraße 29 | 74072 Heilbronn | www.kultiv.de

KULTIV

PLATZANWEISUNG MIT HINDERNISSEN

Der Platz an dem ich bin, wer hat ihn mir gegeben?
Warum bin ich hier und nicht dort? Warum ist der dort
und nicht hier? Warum? Warum??

Ist es reiner Zufall, dass ein
Mensch irgendwo auf dieser Erde
sein Leben verbringt?

Was kann Einer schon viel dazu tun, ob er jetzt z. B. als
Kind eines Indianers in der Prärie geboren wird oder in
den „weichen Schoß“ einer englischen Herzogsfamilie
fällt oder eben irgendwo als einer von Millionen „Otto-
Normal-Bürgern“ diesen Planeten mit bevölkert? Das
kann sich ja erstmal kein Mensch vorher aussuchen

ob, wie, wann und wo er seinen Platz bekommen wird.
Und unterschiedliche Plätze gibt es doch in dieser Welt
genug, wohl mehr als es Menschen gibt, denn auch ein
und derselbe Mensch bleibt ja nicht ein Leben lang auf
seinem Platz, verwurzelt wie ein Baum.

Da beginnt dann aber auch das Dilemma, aus dem
mancher nur schwer wieder herauskommt, nämlich
die große Frage „Warum...“ Warum bin ich hier und
warum gerade da, wo ich eben bin und so weiter, und
so weiter...? Diese Frage kann regelrecht krank und

unzufrieden machen. Aber vielleicht ist sie auch eine
lebensnotwendige Frage, die wir Menschen uns hier
auf Erden einfach (immer mal wieder?) stellen, um
den Sinn von und im Leben zu suchen. Nun kann man
sich wirklich fragen, wer oder was gibt uns Menschen
einen Platz bzw. Raum um zu leben? Und als nächstes,
von wem möchte ich es zulassen, dass er mir meinen
Platz anweist?

Schicksal oder Zufall?

Bin ich es selbst, das Schicksal oder der Zufall, andere
Menschen oder kann ich auch dem Gedanken Raum
geben, dass es da eventuell einen Größeren gibt, der
mein Leben mit einer guten Absicht geschaffen hat?
Der mit mir rechnet und plant und genau deshalb die-
sen für mich speziellen Platz ausgewählt hat? Wenn
ich mich mit diesem Gedanken anfreunden kann, wäre
das doch eine ziemliche Entlastung, weil ich dadurch
ja auch wüsste, ich muss nicht alles alleine auf die
Reihe kriegen (was ja grundsätzlich niemand kann,
selbst wenn er wollte oder sich das einbilden würde).
Wäre es dann nicht auch leichter eventuell einen Platz
anzunehmen, der auf den ersten Blick alles andere als
einladend wirkt? Oder der einfach schwierig ist. Wenn
ich mir aber sagen kann, das ist trotz allem der Platz,
der für mich sinnvoll und vorgesehen ist, dann wird es
doch zumindest etwas leichter, an diesem Platz auch

aus- und durchzuhalten. Vielleicht darf man dann, zu-
mindest ab und zu, erkennen, oh ja, dieser manchmal
ungeliebte Platz, ist doch der genau richtige für mich.

Außerdem ist es ja auch eindeutig so, dass nicht jeder
Platz für jeden Menschen gleich gut geeignet ist, dafür
sind wir Menschen doch auch (Gott sei Dank!) alle
viel zu individuell und unterschiedlich. Eine Maus ge-
hört ja auch nicht in eine Hundehütte oder ein Elefant
in einen Pferdestall! Als Christin will ich darüber hin-
aus aber noch sagen, dass ich dadurch, dass ich mit der
Hilfe und dem Beistand Gottes, welchen ich in mei-
nem Fall mit dem vorher genannten Größeren meine,
rechnen will und kann und dadurch eben auch eine
Gewissheit und Kraft bekomme, die eben für mich nur
der geben kann, der den absoluten Überblick hat. Da-
rüber hinaus hat dieser Gott ja auch versprochen, dass
er auch für die Zeit nach dem Leben auf dieser Erde
schon an „ewige Plätze“ gedacht hat.

Aber auch losgelöst vom Glauben, ich bin
mir sicher, mit etwas weniger „Warum“
geht vieles leichter.

>> **Manuela Knödler**

foerch.de

Regional verwurzelt, international erfolgreich.

Ihr Partner in Handwerk und Industrie.



FÖRCH

Wer ? hat's erfunden

Mit vier weiteren interessanten Namen endet hier nun meine Vorstellung großer Erfinder.

Der Thonet-Stuhl – zeitloses Möbeldesign

Michael Thonet (1796 - 1871) lebte noch im Hölzernen Jahrhundert (bis 18. Jahrhundert) und schuf die Industrialisierung der Möbelerzeugung. Sein Vater siedelte 1786 nach Boppard um und betrieb eine ärmliche Gerberei. Er erlernte das Tischlerhandwerk. Die Kunsttischlerei hatte einen guten Absatz und 1819 machte er sich selbständig. Seit 1830 beschäftigte er sich mit dem Biegen von Holz. Im eigenen Verfahren schnitt Thonet Furnierblätter zu und konnte im Endverfahren leichtere Sitzmöbel schaffen. Im Gegensatz zur Konkurrenz produzierte er auf Vorrat. Später nutzte er die großen Waldregionen der Habsburgermonarchie sowie die billigen Arbeitskräfte. Hier entstand die Heimarbeit. So war z.B. das Sitzmöbel Nr. 14, das aus nur 6 Teilen bestand, der bis heute meist produzierte Bugholzstuhl. Allein von 1850 bis 1871, dem Tode Thonets, erzeugte seine Firma etwa 4,2 Millionen Möbel, darunter fast 3,6 Millionen Stühle.

Robert Bosch - Es hat gezündet

Geboren am 23.09.1861 als elftes Kind des Kronenwirts in Albeck, Baden-Württemberg, der an den Fuhrleuten verdiente, von der Eisenbahn vertrieben wurde und nach Ulm zog. Hier besuchte Robert die Realschule und wurde Feinmechaniker. 1879 ging er auf Wanderschaft und erwarb sich kaufmännische Kenntnisse. 1883/84 war er Gasthörer bei der Technischen Hochschule in Stuttgart. Mit einem Empfehlungsschreiben an die Edison-Gesellschaft fuhr er nach New York und wurde eingestellt. 1885 arbeitete er in England bei den Siemens Brothers. Daheim in Stuttgart eröffnete er dann eine Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik. Mit einem Gesellen und einem Lehrling bewies er zunächst seine Vielseitigkeit und begann mit einem Auftrag für einen Zündapparat. Mit Verbesserungen baute er seinen ersten Magnetzündler. Die Konstruktion wurde verbessert, patentiert und fand unter dem Namen Bosch-Abreißzündung von 1897 immer mehr Abnehmer, darunter Carl Benz und Gottlieb Daimler. Mit dem Erfolg dieser Zündung vollzog sich auch in wenigen Jahren die Entwicklung des Unternehmens vom Kleinbetrieb zur Weltfirma. 1902 begann er mit dem Bau von Hochspannungsmagnetzündern und Zündkerzen. 1927 mit dem Bau von Einspritzpumpen für Dieselmotoren. 1929 Beteiligung an der Gründung der Fernseh-AG. 1932 Erwerb von Junkers Gasgerätekwerk in Dessau. Bosch starb mit 80 Jahren in Stuttgart.

Willi Burth und die Kinotechnik

Am 10.09.1904 wurde Wilhelm Burth in Saulgau geboren. Totale, zuweilen chaotische Improvisation war das Kennzeichen seines Tüftelns. Doch 1919 begann er in Ravensburg eine Lehre als Textilkaufmann und dies brachte ihm den Zugang zu einer Menge von Leinwand. Nicht die Filme sondern die Technik interessierte ihn. Ab 1924 war er selbständiger Kinounternehmer in den Turnhallen der Umgebung. 1929 Bau eines eigenen Kinos. Zugute kam ihm sein technisches und kaufmännisches Geschick. Seine beiden wichtigsten Erfindungen waren 1954 die Konstruktion des ersten Burth'schen Tellers (waagrecht liegende Filmspule), die er 1955 zum Patent anmeldete und 1981 die Erfindung des Endlostellers, der kein Rückspulen des Films erforderte, den er ebenfalls zum Patent anmeldete. Bei seinen Erfindungen entfällt das häufige Umspulen und ein Vorführer kann bis zu 7 Projektoren bedienen. So entstand das Kino-Splitting: Ein großes Kino wurde in mehrere kleine unterteilt. Die Burth'schen Teller sind mittlerweile weltweit in den Kinos zu finden. Doch Burth war nicht zufrieden. Er wollte, dass der Film nur ein einziges Mal während der Spielzeit in die Maschine gelegt wurde. 1984 wurde der neue „Burth'sche Endlosteller produziert. Außerdem arbeitete er an einer automatischen Lautstärkeregelung. Trotz eines guten Dutzends Weltpatente sieht man ihn an vielen Abenden in einem seiner Kinos die Karten abreißten. Ist das Publikum an seinen Plätzen, geht er in seine Gewölbe und erfindet dort weiter.

Der „Dübel Fischer“

Artur Fischer wurde am 31.12.1919 in dem Schwarzwaldsdörfchen Tumlingen geboren. Er erfand 1958 den S-Dübel mit Patent, nachdem er 1948 die Artur-Fischer Apparatebau Hörschweiler gegründet hatte und schon 1949 das erste Patent auf ein Magnesium-Blitzlichtgerät erhielt. 1965 eroberte seine „fischer-technik“ den Spielzeugmarkt. Inzwischen beschäftigte er im In- und Ausland 1.440 Mitarbeiter. Sein Welterfolg führt darauf zurück, dass der Nylon-Zylinder seines Dübels das umständliche Eindübeln auf eine kinderleichte Aktion reduzierte. Die eigentliche simple Idee ließ ein ganzes Dübel-Imperium entstehen. Die fischer Box kam als System von staubsicheren Behältern für Ton- und Video-Kassetten hinzu. Interessant ist auch Fischers Zykon-Anker, der in der Decke 150 Kilo trägt. In der Erinnerung nennt er den dichtenden Ingenieur Max Eyth, dessen Buch „Hinter Pflug und Schraubstock“ ihn geprägt hat. Dazu kommen noch 3 Männer, sein Physik-Lehrer, der gestrenge und tüchtige Kunstschlosser und der Chef-Navigator der alten Lufthansa, der nach dem Krieg eine Elektro-Fabrikation im Schwarzwald aufmachte. Durch die harte Zeit der Improvisation bekam er entscheidende technische Entwicklungshilfe. Mehr als 4.500 Patente besitzen die Fischerwerke. Doch meidet Fischer das Wort Erfinder.



>> Ernst Heger

Quelle: Schwäbische Tüftler und Erfinder, Hsg. von Jörg Baldenhofer, DRW-Verlag Stuttgart

LEBENSGESCHICHTE EINES TRÄUMERS

Wo kam ich her? Wo ist mein Platz?
Wo will ich hin? Wo ist der Sinn?

Wo kam ich her?

Geboren im Traum als des Geistes Findelkind, war meine Amme ein Märchen. Sie besuchte mich regelmäßig und ihre Geschenke waren Worte und Geschichten, die mich ernährten. In der Lichtung des finsternen Waldes unter der Glockenblume war ein Blatt meine Wiege. Meine Mutter war die Wiesenfee und der Vater der Sommerwind. Sie kümmerten sich herzlich um mich, ehe ich auf die Welt des Alltags kam, wo man mich lange schon erwartete. Doch ihre unsichtbaren Gaben begleiten mich ein Leben lang. Ich kam aus dem Land der Phantasie und meine wahren Eltern nahmen mich als ein Geschenk Gottes und der Liebe an. Sie hatten keine Neidgefühle gegenüber meiner Welt der Phantasie und sie genossen es, ein Kind des Sommers, ein Sonntagskind und einen Träumer zu haben. Oft waren wir im Wald mit der Schwester, dem Winterkind, und meinen Eltern. Früh erfuhr ich: „Brot wächst nicht in Phantasia.“ Doch die Natur und die Träume muss man sich bewahren. Man kann sich im Konsumverzicht üben, um Träume zu erfüllen. Doch unsere Welt ist zu kostbar, um ihre Güter zu verschleudern. Seit dem Sommer-Sonntag, seit dem ich auf der Welt bin, will ich zeigen, wes Geistes Kind ich bin.

Wo ist mein Platz?

Meiner ist in der sozialen Medienkiste, die mich ständig berieselt mit Neuigkeiten und mich tanzen lässt nach der Melodie unserer Gesellschaft. Schrille Töne will ich nicht hören, sondern Geschichten von Feld, Wald und Wiesen erzählen. Meine Kiste kann man auf dem Boden der Wirklichkeit abstellen. Sie abstauben und lagern. Einmal erkennt die Gesellschaft ihren Wert und tankt Freude in sich. Ist mir doch eines klar, die Märchen der Amme sind nur Nahrung für meine Seele.

Wo will ich hin?

Des Lebens Berg will ich besteigen und Worte ernten für Taten, die von der Liebe gelenkt. Frucht für die Familien und die Gemeinschaft der Bürger will ich kredenzen. Nicht zum Eigenlob sollen meine Worte dienen, sondern Trost spenden. Das Leid der Welt sollen sie den Armen zu ertragen helfen.

Wo ist der Sinn?

Als Träumer hat man es nicht leicht. Die Technik unserer Welt regiert den Alltag. Zur Ruhe kommen in dieser lauten Welt, kann man nur im Märchen. „Leben und Liebe“, sowie in einer Gemeinschaft leben, die fair die Ressourcen der Welt teilt und diese nicht ausbeutet. Mit der Zeit zeigt mein Leben mir den Platz in der Welt, wo ich ihr in die Augen sehe und der Wirklichkeit begegne, und viele bunte Bilder in des Alltags Seiten male und das Leben lebenswert mache.

>> Ernst Heger

VON EULEN UND LERCHEN

Menschen brauchen Schlaf. Man weiß erst, was man an ihm hat, wenn man ihn nicht bekommt.



Frühaufsteher oder Nachtschwärmer – der Biorhythmus entscheidet

Als zirkadiane Rhythmik (lat. circa = ungefähr; dies = Tag), landläufig auch Biorhythmus genannt, bezeichnet man den periodischen Wechsel, dem jedes Lebewesen auf der

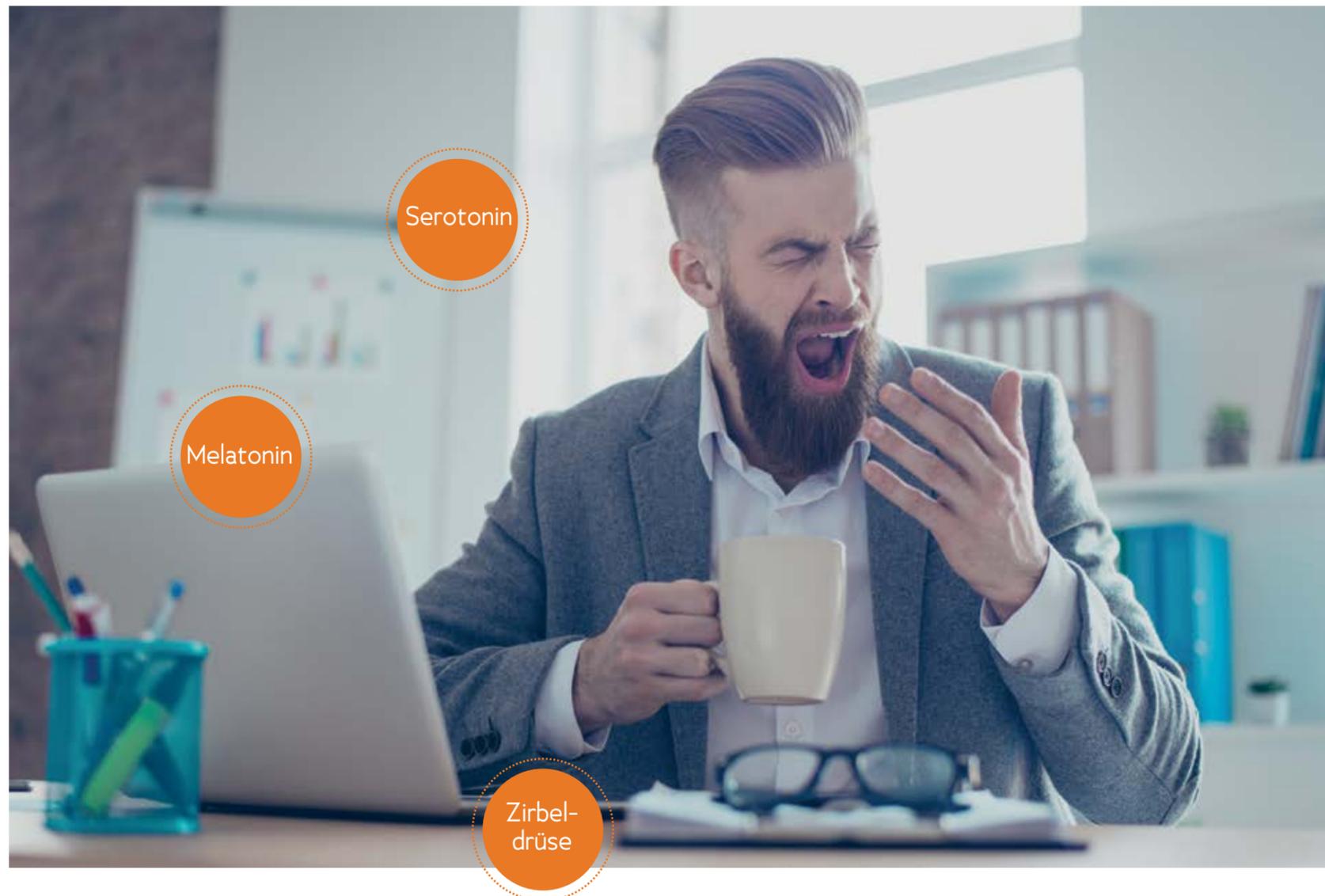
Erde unterworfen ist und der den Schlaf-Wach-Rhythmus der Organismen steuert. Wenig zu schlafen, um länger produktiv zu sein, wird oft als ehrenwert angesehen. Churchill, Rockefeller, Edison, Napoleon Bonaparte und Margaret Thatcher sollen mit vier bis sechs Stunden Schlaf ausgekommen sein. Der französische Kaiser vertrat die Ansicht, nur Kranke und Dummköpfe bräuchten mehr Schlaf. Hingegen sollen Einstein und Goethe, der den Schlaf als das „reinste Glück“ beschrieb, jede Nacht zehn bis zwölf Stunden in ihrer Bettstatt verbracht haben. Angeblich verdanken Sie dem langen Schlaf so manche ihrer kreativen Einfälle.

Die innere Uhr wird durch die auf- bzw. untergehende Sonne beeinflusst, aber neben Licht und Dunkelheit auch von Geräuschen, Temperatur, sowie sozialen Rahmenbedingungen (z. B. Arbeitsplatz, gesellschaftliche Umstände). In früheren Zeiten bestimmten Licht und Dunkelheit die Schlafzeit des Menschen in viel stärkerem Maße als heute. Da sich der Mensch im Dunkeln

nur sehr schlecht orientieren konnte und sich mancherlei Gefahren ausgesetzt sah, hielt er sich nachts bevorzugt in seiner Unterkunft auf und bereitete sich auf die Nachtruhe vor. Erst das Aufkommen der Elektrizität veränderte, zunächst in den Großstädten, allmählich die Schlafgewohnheiten, indem zunehmend Tagesaktivitäten in die späten Abendstunden verlegt wurden („Edison-Effekt“, nach Thomas Edison, dem Erfinder der Glühbirne).

Ein Mittagsschlaf bewirkt Wunder!

Körper und Geist sind einem ständigen auf- und ab unterworfen. Die Leistungsfähigkeit ist im allgemeinen zwischen zehn und zwölf Uhr mittags und um ca. 17 Uhr am höchsten, wohingegen zwischen 13 und 14 Uhr ein ausgeprägtes Tief besteht. Schichtarbeiter, die nachts arbeiten müssen, haben große Probleme, da die innere Uhr und der tatsächliche Arbeitsrhythmus



nie wirklich in Einklang gebracht werden können. Auch ein Mittagschlaf von etwa 15 Minuten kann bewirken, dass die volle körperliche und geistige Fitness wiederhergestellt ist. Das wird bereits in vielen großen Unternehmen ermöglicht und praktiziert und ist in mediterranen und südlichen Ländern allgemein üblich.

Unter dem Phänomen, das sich „sozialer Jetlag“ nennt, versteht man den Unterschied zwischen den in unserem Körper programmierten und den von unserem sozialen Programm auferlegten Schlafenzeiten. Das ist besonders bei extremen Chronotypen problematisch. Diese „Eulen“ und „Lerchen“ haben große Schwierigkeiten, sich an Schul- oder Arbeitszeiten anzupassen, weil ihr Biorhythmus um einige Stunden verschoben ist. Um die neuen Erkenntnisse über zirkadiane Rhythmen optimal anzuwenden, muss erreicht werden, dass sich die Einstellung zum Schlaf ändert.

Von wegen: „Der frühe Vogel fängt den Wurm“. Wenn man zu früh aufsteht, ist der Wurm drin. „Deutschland steht zu früh auf“, sagt Dr. Hans-Günter Weeß (Leiter des Interdisziplinären Schlafzentrums am Pfälz-Klinikum Klingenstein). Das Sprichwort „Morgenstund hat Gold im Mund“ gilt nur für ein Sechstel unserer Gesellschaft. Mehr als 80 % der Bevölkerung hierzulande zählen zu den Eulen.

Besonders bei Kindern und Jugendlichen beginnt die Schule zu früh. Den Unterrichtsbeginn zu verschieben, um die Tatsache zu berücksichtigen, dass die innere Uhr von Teenagern nach hinten verschoben ist, stößt natürlich auf Widerstand bei Lehrern und Eltern, die auch davon betroffen wären.

Aber es käme allmählich aus der Mode, Leute, die mit wenig Schlaf auskommen, als ehrenwert anzusehen und es sei an der Zeit, die „schlaf, wenn du tot bist“ – Mentalität aufzugeben (so sagt Prof. Anna Wirz-Justice vom Zentrum für Chronobiologie der Psychiatrischen Universitätskliniken Basel).

Die gesellschaftlichen Zeiten für Arbeit und Ruhe stehen daher im Widerspruch zu den biologischen Zeiten für Leistungsbereitschaft und Schlaf. Früher ins Bett zu gehen, ist keine Lösung; ob jemand Eule oder Lerche ist, liegt in den Genen, aus einer Eule kann man keine Lerche

machen und umgekehrt. Chronische Schlafstörungen, psychische Störungen, Herz-Kreislauf Erkrankungen, Diabetes und Demenz stehen unter anderem in Zusammenhang mit einer Störung der inneren Uhr. Auch die Zeitumstellung von Winter- zu Sommerzeit bringt für viele große Probleme mit sich. Chronobiologische Studien haben gezeigt, dass die Leistungen in der ersten Schulstunde deutlich besser sind, wenn diese eine Stunde später beginnt. Die Leser können ihren Chronotyp anhand eines Fragebogens auf www.eulock.com bestimmen.

„Gebt den Leuten mehr Schlaf- sie werden wacher sein, wenn sie wach sind“.
(Kurt Tucholsky)

Frühjahrsmüdigkeit und Melatonin

Unter der Frühjahrs- oder Frühlingsmüdigkeit versteht man eine verringerte Leistungsbereitschaft und Mattigkeit, die viele Menschen im Frühjahr erleben. Es handelt sich hierbei nicht um eine Krankheit, sondern um eine durch den Jahreszeitenwechsel hervorgerufene Erscheinung. Die genauen Ursachen der Frühjahrs- oder Frühlingsmüdigkeit sind noch nicht vollständig geklärt. Der Hormonhaushalt spielt aber eine große Rolle. Es fällt dem Körper schwer, sich nach dem Winter auf die neuen Licht- und Temperaturverhältnisse einzustellen. Wenn im Frühjahr die Tage länger werden, stellt der Körper den Hormonhaushalt um, es wird verstärkt Serotonin ausgeschüttet, die Produktion von Melatonin wird hingegen reduziert. Diese Umstellungen können den Körper stark belasten, er reagiert mit einem Müdigkeitsgefühl. Das Hormon Melatonin signalisiert den Körperzellen Dunkelheit und koordiniert etliche Regenerationsprozesse. Der Nachtschlaf bei Dunkelheit ist die „Akku-Aufladephase“ und der Melatoninspiegel steigt. Melatonin wird hauptsächlich von der Zirbeldrüse zwischen zwei und vier Uhr nachts ausgeschüttet und wenn es tagsüber dunkel ist. Melatonin ist kein Schlafmittel, es ist ein „Chronobiotikum“, ein „Innen-Uhr-Richtigsteller“. Gegen Frühjahrs- oder Frühlingsmüdigkeit hilft am besten, ins Freie zu gehen, viel Bewegung, Sport und Tageslicht.

„Was man dem Schlaf raubt, holt sich die Krankheit wieder“.
(Unbekannt)

>> Florian Westrich

Quellen: Schlafen für Aufgeweckte, Dr. med. Michael Feld, Südwest Verlag 2012 // Endlich schlafen, Jana Hauschild, Stiftung Warentest Berlin, 2015 // Zeitschrift Technologist. EU, Ausgabe 7, Januar 2016 // www.wikipedia.de

SCHMANDKUCHEN

mit Mandarinen und Sahnepudding

Zutaten Teig

75 g Margarine
 75 g Zucker
 1 Päckchen Vanillezucker
 1 Ei
 200 g Mehl
 1 Teelöffel Backpulver

Zubereitung

Alle Zutaten zu einem Mürbteig verarbeiten, 1 Stunde kalt stellen, dann ausrollen und in eine gefettete Backform legen.

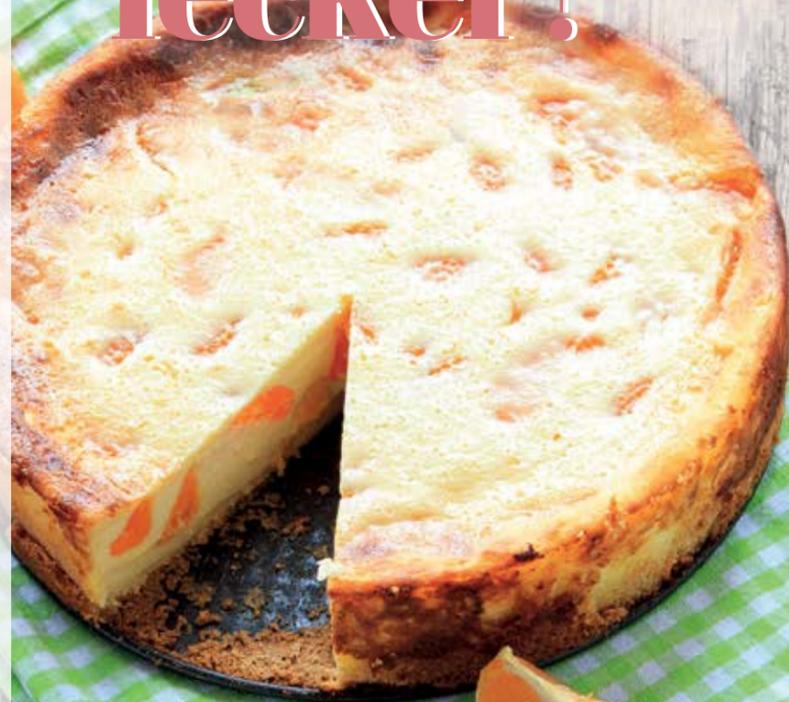
Zutaten Belag

4 Becher Schmand
 500 ml Milch
 200 g Zucker
 2 Päckchen
 Sahne-Puddingpulver
 2 kl. Dosen Mandarinen

Zubereitung

Milch, Zucker und Puddingpulver aufkochen und den Schmand in die heiße Masse einrühren. Danach die Mandarinen unterheben und die Masse auf dem Mürbeteig verstreichen. Bei 175 Grad ca. 1 Stunde backen. Nach dem Backen mehrere Stunden in der Form abkühlen lassen.

Herrlich lecker!



Jürgen Kolb

Küchenchef im
Therapeutikum

GRÜNE SPARGEL- CANNELLONI

mit Parmesan überbacken

Zutaten

1 kg grüner Spargel	1 gehäufter Esslöffel Mehl
400 g Cannelloni	500 ml Milch
1 Zwiebel, fein gewürfelt	200 g Parmesan
50 g Butter	Salz, Pfeffer, Muskat

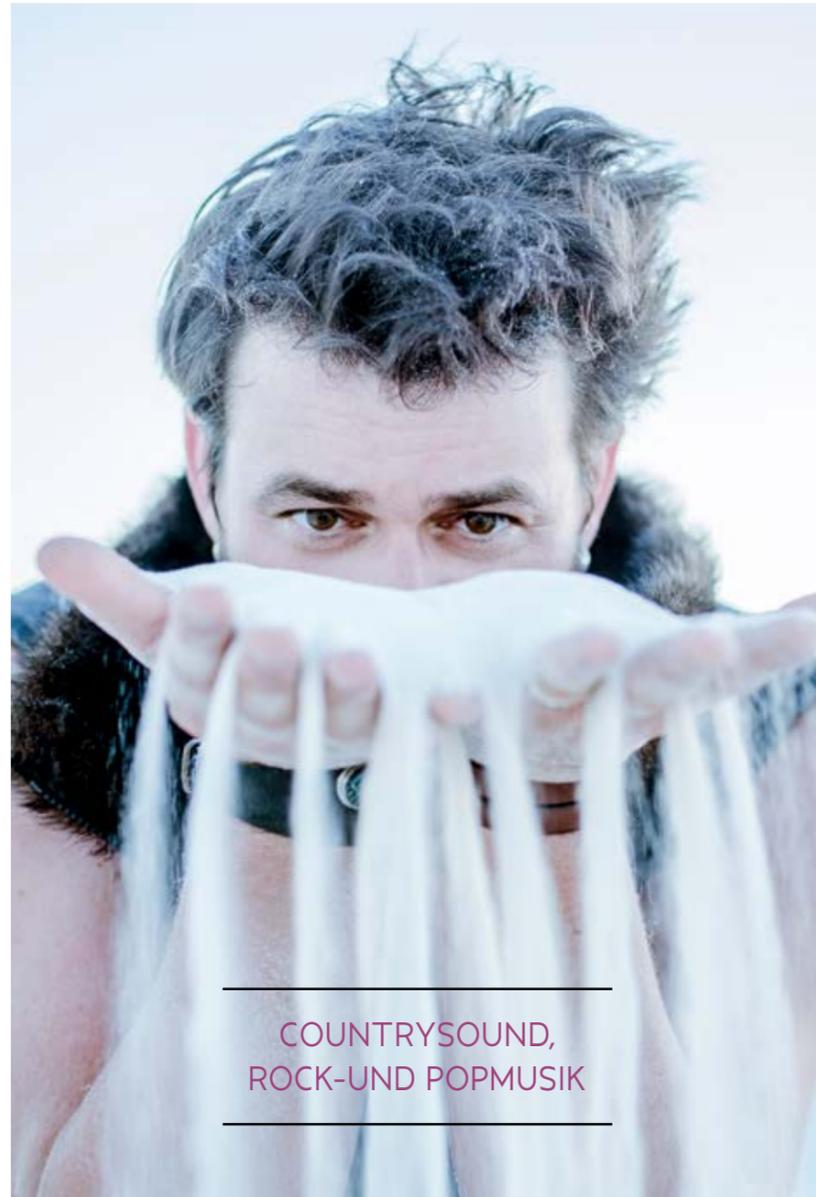
Zubereitung

Spargel säubern, unteres Drittel schälen und auf die Länge der Cannelloni zurechtschneiden. Cannelloni kurz in heißes Wasser legen damit sie formbar werden. Jeweils 2-3 Spargelstücke vorsichtig in die Cannelloni schieben. Zwiebelwürfel in Butter glasig braten, das Mehl mit dem Schneebesen einrühren, mit der kalten Milch ablöschen und unter Rühren aufkochen lassen. Mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen. Auflaufform buttern, die gefüllten Cannelloni einsetzen und mit der Bechamelsauce übergießen. Mit Parmesan bestreuen und im Backofen bei 160 Grad Umluft ca. ½ Stunde backen.



BEWEGENDE FREUDE – CLAAS P. JAMBOR

Der begnadete Rock-Entertainer sorgt mit über 100 Auftritten pro Jahr regelmäßig auf den Bühnen in aller Welt für Aufsehen.



COUNTRYSOUND,
ROCK-UND POPMUSIK

Ein bisschen crazy und freaky darf Man(n) als Künstler schon sein!

Ein, wie ich finde, absolut nicht unter die Rubrik „Christliche Musik, das kann doch nur langweilig sein“ einzuordnender Künstler, ist der in Schleswig geborene Claas P. Jambor. Seine Musik ist dadurch, dass er mehr oder weniger als Pendler (sein Vater ist Texaner) zwischen 2 Kontinenten aufwuchs, sowohl von US-Country Grooves, als auch aus Elementen der deutschen Rock- und Popszene der 70er bis 90er Jahre geprägt. Daraus und mit seinem eigenen Können und Talent hat er einen ganz persönlichen manchmal relativ eigenwilligen Stil entwickelt. Durch seine ihm in die Wiege gelegte Gabe, einer ganz besonders virtuellen Stimme, die er über 4 Oktaven hinweg einsetzen kann, ist er wohl auf die Idee gekommen, Musik nicht nur nebenbei, sondern wirklich professionell zu machen. 2013 baute er sich ein eigenes Studio in Kansas City (Missouri) auf und textet dort auch für und mit anderen Künstlern und Bands, u.a. mit Paul Colman einem langjährigen Freund und Weggefährten.

Aber auch in Deutschland ist er trotzdem noch immer präsent, sei es durch Konzerte oder auch durch das Schreiben von Texten für andere Künstler oder Produktionen. Sich selbst begleitet

er bei Konzerten entweder mit der Gitarre oder auch am Piano bzw. Keyboard, tritt aber auch oft mit Band auf. Seine erste Veröffentlichung war die CD „Exceptional“ im Jahr 2001. 2005 trat er in Köln beim Weltjugendtag mit dem Titelsong zu dieser Veranstaltung „All my Life“ vor großem Publikum auf. Größere Auftritte war er jedoch schon gewöhnt, denn er spielt von Europa, über Israel bis in die USA immer wieder auch bei verschiedensten Konzerten und Festivals mit, z. B. in New York beim „Time Square Open Air“ oder beim „Power of Love Festival“ 2003 in Berlin als Überraschungs-Live Act vor 20.000 Zuschauern.

Nachdem er 2006 seine (echt schöne ☺) neue CD „Alive“ veröffentlichte und auf Europatournee war, gewann er auf der Online-Plattform Sound 7 den Preis

„BESTER LIVE ACT
DES JAHRES“.

Mittlerweile brachte er 2010 noch sein Album „Paradise Lane“ auf den Markt, sowie 2015 „Radiate“, welches aber, wie immer mehr üblich, „nur“ online per download erhältlich ist, was ich zumindest so lange dachte, bis ich selber versuchte mir das Album herunter zu laden. Da das nicht so funktionierte, wie ich mir das vorstellte, suchte ich weiter und fand dann



eben doch noch einen Shop, in dem man (hurra) dieses sowie das 2008 erschienene „The Piano Album“ ganz normal bestellen konnte. Und ich muss sagen, vor allem dieses harmlos erscheinende Piano Album hat es ganz schön in sich.

Im Nachhinein wundert es mich schon etwas, denn ich selber habe Claas P. Jambor 2007 das erste Mal im vergleichsweise unbedeutenden Öhringer Jugendhaus FIASKO live gehört, aber auch da hat er mich zumindest soweit beeindruckt, dass ich ihn in den folgenden Jahren noch auf mehreren größeren und kleineren Konzerten gerne wieder sah und natürlich vor allem

gerne hörte! So trat er z. B. 2010 in Forchtenberg bei „Rock in the Ruins“ auf. Dieses Festival fand auf der Burgruine in Forchtenberg statt und bot eine ganz besondere Kulisse als Veranstaltungsort. Für mich war Claas P. Jambor der attraktivste Anziehungspunkt um auch dort einmal dabei sein zu wollen. Im Rückblick kann ich sagen, es hat sich gelohnt, denn auch einige der anderen Bands dort waren richtig gut und ich finde es schade, dass seither, glaube ich, keine Wiederholung mehr stattfand bzw. sich das Festival nur noch durch „Brass in the Ruins“ fortsetzte.

Beim 14. Himmelfahrtsfestival im Heilbronner Red-blue war er ebenfalls einer der Mitbestreiter und auch bei „face to face“ im Heilbronner K2acht trat er sowohl als Solokünstler, als auch im „Dreierpack“ gemeinsam mit Arne Kopfermann und Gregor Meyle auf die Bühne. Eigentlich schade, dass ein Künstler, der schon so viele Konzerte weltweit gespielt hat und auch absolut trendige Musik macht, trotz allem wohl in der Durchschnittsbevölkerung wenig bis kaum bekannt ist.

Vielleicht liegt es schlicht daran, dass es für viele Menschen nicht alltäglich ist, sich mit ihren Nöten an Jesus Christus zu wenden. Denn in Songs wie „Friend in need“ oder „The Jesus in me“ kommt eindeutig rüber, woher Claas P. Jambor seine Inspiration hat und dass er in Jesus den gefunden hat, der ihm auch „hinter der Bühne“ beisteht. Sozusagen einen Freund auf den er sich auch in Zeiten verlassen kann und will, wenn es mal nicht so gut läuft.

Solche Texte, in denen es oft um die Hochs und Tiefs im ganz normalen Leben, aber auch um die Sehnsucht, dass es danach noch etwas anderes gibt, geht, sind mir selber auch oft eine große Hilfe. Denn auch im Leben von uns Christen sieht ja gewiss nicht alles rosarot aus und dann braucht man manchmal einen, der einem zusagt oder zusingt:

„Glaube nur, auf JESUS kannst du dich verlassen!“

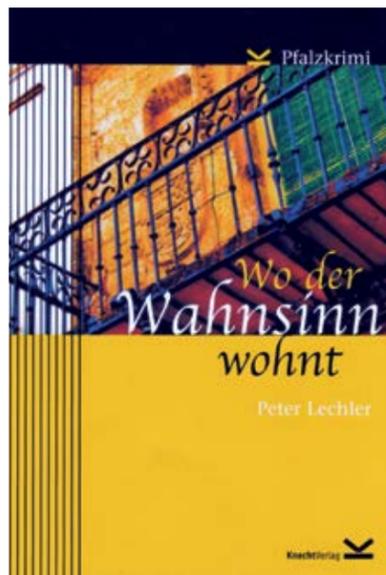
>> **Manuela Knödler**

Quellen: Wikipedia // Gerth Medien // Konzert-Flyer und CD-Booklets // www.sound-n-scripture.de // Heilbronner Stimme (29.11.2011) // Denise Jambor photography

Buchvorstellung

Pfalzkrimi von Peter Lechler

Der Autor, bis zum Ruhestand in leitender Funktion in der Psychiatrie tätig, schöpft aus seiner langjährigen Erfahrung und nimmt literarisch den gefährlichen Konflikt eines Kollegen in der Mannheimer Szene auf.



164 Seiten, 11,99 €
Knecht Verlag Landau
Online zu bestellen unter:
www.buecherknecht.de

Wo der Wahnsinn wohnt

Helmut Bosch, Geschäftsführer des Tollen Hauses für psychisch kranke Menschen in Mannheim, ist auf grässliche Weise zu Tode gekommen. Die Aufregung im Haus ist groß, zumal der Leiter und der Ex-Chef in Verdacht geraten. Aber auch der Bewohner Klaus, der unter einem Wahn leidet und sich von Bosch verfolgt fühlte, gerät ins Visier der Ermittler.

Der Mannheimer Kripo-Chef Kautz ermittelt auf sensible, persönlich riskante Weise und spürt dabei noch üblich-üble Vorurteile über psychisch Kranke auf.



„ES KANN NUR EINEN GEBEN!“
Den ersten Eindruck gibt es nur ein Mal. Und der sollte passen wie ein Maßanzug. Zu Ihnen, Ihrem Unternehmen, Ihrem Image. Wie bekannte Filmzitate. Darum machen wir uns gemeinsam mit Ihnen viele Gedanken zu Ihrem Film. Dabei beherrschen wir die Balance zwischen kreativen Visionen und zeitlichen Vorgaben. Im Sinne unserer Kunden und deren Budgets denken wir schwäbisch, unsere Ansprüche an uns und unsere Filme halten wir hoch. www.purpurfilm.de

**PUR
PUR**
F I L M



MACHT KENNT KEINE SKRUPEL

Die Fledermaus und der Zauberkönig – von Kronen, Zicken und Zacken. Eine wahre Geschichte aus dem Land der Phantasie.

Er war die schnellste Fledermaus, konnte am Höchsten aller Fledermäuse in den Nachthimmel fliegen und war in jeder Höhle hier im Schnipselwald zu Hause. Sein Name war Flavo Flieghinauf und jedes kleine Fledermauskind lernte seinen Namen in Ehrfurcht aussprechen. Seine Fledermauskollegen beschlossen, ihn zum Fledermauskönig zu krönen und jeder sprach ihn hinfert mit Flavo Flieghinauf der I. an. Die kleinen Schnipsels, so hießen die Zwerge hier, fertigten um Mitternacht ein zierliches Fledermauskrönchen aus getriebenem Traumgold an. Bei der Feier der Fledermause fünf Minuten vor Mitternacht wurde Flavo Flieghinauf der I. zum Fledermauskönig im Schnipselwald gekrönt und alle hingen sie mit dem Kopf nach unten und sangen das Fledermauslied in äußerster Andacht. Naseweis Nutzlos, der Nordwind fegte durch den Schnipselwald und erzählte die Geschichte jedem, ob er sie hören wollte oder nicht.

Die Entführung

Auf dem Zaubenberg träumte gerade Zinnober Zackenkranz, der böse Zauberkönig vor sich hin und wurde

sogleich hellwach. Da der Schnipselwald in seiner Sichtweite war und Naseweis Nutzlos immer wieder Geschichten von dort her wehte, die niemand nutzten, war Zinnober sofort empört und sein Zackenkranz wackelte. „Nordwind Naseweis erzähle mir die Geschichte nochmals“. Der Nordwind brauste sich auf mit sämtlichen Backen und spuckte seine Weisheit aus. „Das ist hohe Politik. Die Fledermäuse haben einen König erwählt und ihn gekrönt. Weißt Du auch wie er heißt? Es ist niemand geringerer als Flavo Flieghinauf der I.“. Zinnober Zackenkranz, der Zauberer, wurde sofort zinnoberrot und bekam einen seiner zauberhaften Wutanfälle. Dann holte er aus seiner Zaubertasche sein Zauberrohr und schaute durch die Nacht zum Schnipselwald hin. Dort baumelten die Fledermäuse hin und her. Und da, eine davon hatte tatsächlich eine Krone auf und unten kicherten die kleinen Schnipselzwerge. „Denen werde ich die Suppe versalzen, so wahr ich Zinnober Zackenkranz heiße“, sagte der Zauberer zu sich. Er holte seinen fliegenden Besen aus dem Stall, setzte sich darauf und es ging los. Über das Dorf Schwatznichtlos, den Teich Entenklein und den

Wald Baumhoh, der an den Schnipselwald grenzte, ging die Fahrt. Die Fledermäuse schreckten auf, als sie Zinnober Zackenkranz daher brausen sahen. Die Zauberkraft der von den Zwergen geschaffenen Krone schützte Flavo Flieghinauf, den I. So war er auf und davon. Doch seine Freundin Flavia Flieghinüber war zur Flucht nicht schnell genug. Zinnober ergriff sie mit boshafem Grinsen und schleppte sie auf den Zaubenberg.

Die Erpressung

Nordwind Naseweis Nutzlos sah den Schaden, den der Zauberer anrichtete, mit Bedauern. So spionierte er alle Ritzen auf dem Zaubenberg aus und berichtete Flavo. Auch über das Gefängnis für die schöne Flavia und wie schlecht es ihr ging. Da wirbelte ein Zettel durch die Luft. Er war an die Fledermäuse gerichtet. „Ihr bekommt Eure schöne Flavia nur heraus, wenn Flavo seine Krone an mich abgibt. Denn ich bin hier der König, der Zauberkönig Zinnober Zackenkranz“.

Jetzt ist guter Rat teuer. Flavo Flieghinauf würde gerne auf seine Krone und Königwürde verzichten, wenn er nur seine schöne Flavia wieder bekommen könnte. So schlief er nicht mehr und die Sehnsucht ließ ihn hinauf und hinunter fliegen. Da sah er im äußersten Winkel des Schnipselwaldes eine kleine Maus, die nicht wie die anderen Waldmäuse aussah. Sie sah schlau und flink aus und ihm kam der Gedanke, dass sie ihm helfen könnte. Vorsichtig landete er auf dem Waldboden neben der Maus. „Hallo, wer bist Du? Ich bin Flavo Flieghinauf der I., der König vom Schnipselwald und Freund aller Schnipsels. Der Zauberer Zinnober Zackenkranz hat mir meine Herzenskönigin Flavia Flieghinüber gestohlen. Kannst du mir helfen?“ „Ich bin Schlipp-Schlapp, die schlaue Maus und ebenso ein Freund der Schnipsels. Doch ich weiß wie heimtückisch Zinnober Zackenkranz ist und er befiehlt über das Volk der Zicken und Zacken, die böartigen Gnome. Doch wer ihm die Zacken aus seinem Zackenkranz holen kann, hat Macht über ihn.“

Gemeinsam stark

Lieber Schlipp-Schlapp willst Du der Freund vom Fledermauskönig sein und ihn mit deiner Schlaueit unterstützen, um die schöne Flavia Flieghinüber zu befreien, dann sollst Du meine Hofmaus werden.“ „Gerne“ sprach Schlipp-Schlapp, holte sich ein paar seiner Mäusekollegen und die fünf stärksten Schnipselzwerge. So schlichen sie sich bei Nachts zum Zau-

berberg. Der Oberkundschafter war der Nordwind Naseweis Nutzlos und er half ihnen, denn er kannte sich in allen Ritzen und Winkeln auf dem Zaubenberg und allen angrenzenden Wiesen und Wäldchen aus. So piff er mit Windstärke im Zaubenberg und um den Zaubenberg herum und keine Türe und keine Gitter konnten ihn hindern. Ach, aber wo war die schöne Flavia. Er wollte schon aufgeben, da hörte er sie im kleinsten Zimmer, das unscheinbar im Turm steckte. Ach die Spatzenstrolche hätte ich beinahe vergessen. Aber es war verschlossen und muffig, dass nicht mal der Wind Zugang hatte. Unverrichteter Dinge kehrte Naseweis Nutzlos zurück. „Schlipp-Schlapp, deine schlaue Mäuse und die Schnipselzwerge müssen Flavia befreien helfen. Gut, lieber Naseweis Nutzlos, wehe uns auf den Zaubenberg. Nordwind Naseweis pustete mit voller Kraft die ganze Mannschaft auf den Zaubenberg. Er pustete so stark, dass bei Zinnober Zackenkranz die Zacken in der Krone wackelten und ihm kein Zauberspruch einfiel um sie aufzuhalten.“

Naseweis Nutzlos hatte alle Hände voll zu tun um seine Leute in Sicherheit zu bringen. Schlipp-Schlapp rannte dem Nordwind hinterher mit seiner Mannschaft und versteckte sich im Turm. Zinnober Zackenkranz sah sie nicht mehr und suchte seine Zauberkugel. Doch Naseweis Nutzlos blies diese in eine Spalte. Zinnober verfärbte sich vor Ärger zinnoberrot. Er schaute nun stundenlang nach seiner Zauberkugel. In dieser Zeit konnte Schlipp-Schlapp das Versteck des Turmschlüssels herausfinden. Nun ging alles sehr schnell. Flavo Flieghinauf der I. schnappte seine Flavia, Nordwind Naseweis Nutzlos blies wie ein Wirbelwind alle in den Schnipselwald in Sicherheit. Und dort gab es eine Hochzeit. Flavo Flieghinauf und Flavia Flieghinüber gaben sich beim Dompfaff das Jawort. Alle waren eingeladen und feierten mit allen Freunden. Zinnober Zackenkranz suchte noch immer seine Zauberkugel. Er konnte sie nirgends finden und ein Zauberer ohne Zauberkugel ist machtlos und wie ein Redner ohne Rede, planlos und ohne Ziel...

>> Ernst Heger

HASENBEIN
ALARM · VIDEO · NOTRUF

**SICHERE ALARMANLAGEN
VOM SPEZIALISTEN.**

Kostenlose Sicherheitsberatung
07138 9868136

[hasenbein-sicherheit.de](https://www.hasenbein-sicherheit.de)



WIR SIND DANN MAL WEG

Traumstraßen in Deutschland. Auch im dritten und letzten Teil meiner Touren möchte ich Sie wieder mitnehmen und an sehenswerte Orte führen. Es gibt noch viel zu entdecken.

25 Jahre Deutsche Uhrenstraße (1992 - 2017)

Rund um die Uhr durch den Schwarzwald.

Im Jubiläumsjahr mit Sonderprogramm und vielen Veranstaltungen entlang der Route. Der Start ist im Heimat- und Uhrenmuseum Schwenningen mit der historischen Hellmut-Kienzle-Sammlung, die Hals-, Tisch-, Türmchen- und Taschenuhren aus vier Jahrhunderten zeigt, sowie Schwarzwalduhren, Uhrenschilder und seine Uhrmacherwerkstatt. Im Uhrenindustriemuseum Schwenningen wird durch historische Maschinen der Tagesablauf in der Uhrenindustrie spielerisch vorgeführt. Das Franziskanermuseum Villingen zeigt die älteste datierbare Schwarzwalduhr, eine informative Ausstellung zur Schildermalerei und im City-Rondell (Ehemalige Uhrenfabrik Mauthe) die Weltzeit mit 15 Großuhren. Sonstige Sehenswürdigkeiten: Internationales Luftfahrtmuseum, historische Innenstadt, Naturschutzgebiet mit Schwenninger Moos und Neckaquelle.



Historische Maschinen im Uhrenindustriemuseum Schwenningen

Nach 20 km kommen wir nach Vöhrenbach zu dem Uhrmacherhäusle aus dem Jahre 1726, welches nach Sanierung ein Schmuckstück wurde. Sehenswert ist die Linach-Talsperre.

Nach weiteren 35 km besuchen wir die Heimatstube in der Wolfwinkelhalle mit antiken Uhren, Mineralien und einer Vogelausstellung in Eisenbach. Außerdem ist die Weltzeituhr von Johann Baptist Beha sehenswert. 41 km entfernt ist Titisee-Neustadt. Im Ortsteil Neustadt ist die Geschichte der Uhrmacherei dargestellt. Außerdem lohnt sich der Besuch des Titisee, der Hochfirstschanze mit Aussichtsturm und des Münsters St. Jakobus. Der heilklimatische Kurort Lenzkirch ist 51 km entfernt und bietet eine umfassende Ausstellung der Uhrenfreunde Lenzkirch im Sommer im Kur-



haus. Außerdem sehenswert sind der Windgfallweiher, Haslach- und Wutachschlucht, die Burgruine Urach, der Hochschwarzwälder Hirtenpfad und der Geo-Pfad. Nach 86 Kilometern besuchen wir St. Peter mit zwei barocken Orgeluhren im Klosterbereich. Nach 114 km sehen wir Waldkirch mit dem Elztalmuseum mit weltbekanntester Sammlung von Dreh- und Jahrmarktorgeln und die Burgruine Kastelburg.

Einige Kilometer weiter befinden wir uns in dem Erholungsort Simonswald. Hier gibt es eine Uhrenfabrik mit Werksverkauf, beliebt sind die Simonswälder Uhrenträger bei Brauchtumsfesten und zu empfehlen ist der Mühlenrundwanderweg. Weiter geht's nach Gütenbach, das Dorf hat ein Uhrenmuseum mit Großuhrenwerk und Turmuhr. Außerdem zu sehen die restaurierte Mühle, ein Naturdenkmal sowie die Modellbahnausstellung der Gebrüder Faller. Unsere nächste Station ist Furtwangen, hier steht das Deutsche Uhrenmuseum mit dem Thema Zeit. Es zeigt die Entwicklung von der Kuckucksuhr bis zur Solaruhr und alle Schwarzwalduhren im Original. Doch der eigentliche Geburtsort der Kuckucksuhr ist Schönwald, es hat außerdem mit der Adlersprungsschanze und Skirollerstrecke für den

Wintersport einiges zu bieten. Nach 177 km erreichen wir Triberg mit seinem Schwarzwaldmuseum und einer großartigen Sammlung von Schwarzwald-, Lack-, Spiel- und Kuckucksuhren. Die Uhrenfabrik Hubert Herr ist Hersteller der weltkleinsten Kuckucksuhr. Deutschlands höchste Wasserfälle, der holzgeschnitzte Rathaussaal und die Barocke Wallfahrtskirche „Maria in der Tanne“ lohnen eine Besichtigung.

Weitere Stationen auf der Uhrenstraße

Schonach: Es ist mit zwei der weltgrößten Kuckucksuhren das Zentrum der Schwarzwälder Uhrenindustrie. Hornberg: Es liegt an der Schwarzwaldbahn und hat bekannte Uhrenspiele und ein Stadtmuseum. Sehenswert ist die Freilichtbühne mit dem Heimatstück „Das Hornberger Schießen“. Lauterbach: Es ist ein Luftkurort mit einer sehenswerten Standuhr im ehemaligen Rathaus sowie Galerie und Schwarzwaldmühlen. Schramberg: Sehenswert ist das Technik-, Wirtschaftsgeschichte-, Uhren- und Dieselmuseum. Auch das Tennenbronner Heimathaus mit dem 1903 erbauten Kirchturmuhrenwerk und einer Werkstatt ist für einen



Besuch lohnenswert. Außerdem sehenswert ist die Astronomische Uhr, Burgruinen, die Autosammlung Stein, das Eisenbahnmuseum und Römerkastell. St. Georgen: Es besitzt eine Uhrensammlung aus dem 19. Jahrhundert, das Heimatmuseum Schwarzes Tor und nicht zu vergessen die Brigachquelle. Rottweil: Es ist die älteste Stadt Baden-Württembergs mit Steinerne Sonnenuhr am Heilig-Kreuz-Münster. Interessant ist auch das Dominikanermuseum. Deißlingen: Es besitzt ein uhrenkundliches Museum im Rathaus.

Die Burgenstraße

Auf der Burgenstraße gelangen wir von Mannheim über Nürnberg und Bayreuth nach Prag. Rund 60 Burgen, Schlösser und Ruinen weist die bereits 1954 als Ferienstraße ausgewiesene Route bis Bayreuth auf. 1994 wurde sie bis Prag verlängert. Sie ist in Touren aufgeteilt und wir bewegen uns hier auf den Abschnitten 5-7 von Nürnberg bis Prag.

Unser Ausgangspunkt, die mittelfränkische Metropole Nürnberg, ist insgesamt sehr sehenswert. So die Kaiserburg und reichsstädtische Gebäude, die herausragen. Außerdem ist lohnenswert die älteste Hallenkirche in Franken „Zu unseren lieben Frau“, das Albrecht Dürer Haus sowie das Germanische Nationalmuseum zu besichtigen. Von Nürnberg weiter führt der Weg durch die Fränkische Schweiz, die sehr attraktiv ist. In Ebermannstadt ziehen die Sonntagsfahrten zwischen Mai und Oktober mit historischen Dampfzügen der Museumsbahnen viele Besucher an. Von hier fahren wir weiter nach Gößweinstein mit 1.000-jähriger Burg, barocker Wallfahrtsbasilika von Balthasar Neumann, dem Wallfahrtmuseum und Spielzeugmuseum. Bizarre Felsenformen und waghalsiger Bur-

Bei all den Uhren sollten wir eines dennoch nie vergessen: „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde“.

genbau beeindruckend, so Burg Potenstein und Burg Rabenstein. Hier wechseln sich idyllische Flusstäler und unterirdische Wunderwelt wie die Teufelhöhle und Sophienhöhle ab. Hier finden auch Konzerte statt. Über Aufseß, der Gemeinde mit der „größten Brauereidichte weltweit“ gelangen wir nach Bamberg.

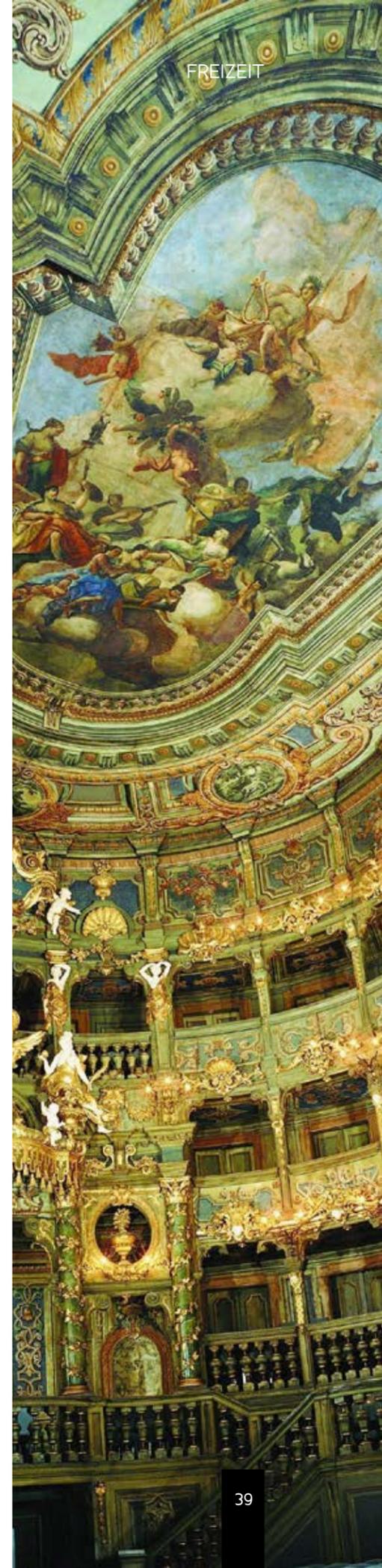
Tour 6 führt uns auf dem Weg zwischen Bamberg und Bayreuth über 161km und vorbei an 18 Burgen und Schlössern.

Ein weiterer Höhepunkt ist Bamberg, dessen Burg Altenburg ein Blickfang im Stadtpanorama ist. Der Bamberger Reiter im Georgenchor ist die bekannteste der wertvollen Steinskulpturen, die unbekannte Meister im Dom schufen. Hinzu kommen prunkvolle Bauten wie die Neue Residenz am Domplatz mit Kaisersaal und Rosengarten im Innenhof. Auf

Veste Heldburg befindet sich das Deutsche Burgenmuseum. In Coburg ist die Veste hoch über der Stadt eine der größten und am besten erhaltenen mittelalterlichen Burganlagen Deutschlands, sie diente im Jahre 1530 Martin Luther als Zufluchtsort.

Barockbauten in der Markgräflischen Zeit

In der St. Moritz-Kirche, einem spätgotischen Hallenbau, predigte er. Das Münzmeisterhaus ist eines der ältesten Fachwerkhäuser Deutschlands. Interessant auch das Naturkunde- und Puppenmuseum. Weiter führt unser Weg nach Kronach. Die Stadt ist über 1.000 Jahre alt und die Geburtsstadt von Lucas Cranach dem Älteren. Werke von ihm und Tilmann Riemenschneider sind in der Fränkischen Galerie, einem Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums auf der Festung Rosenberg, zu bewundern. Nächste Station ist Kulmbach. Das Wahrzeichen ist die Hohenzollernfeste Plassenburg. Im Innenhof wird die Atmosphäre eines Fürstenhofes



der Renaissance wach. Hier ist auch das Landschaftsmuseum Obermain und das Deutsche Zinnfigurenmuseum, die größte Zinnfigurensammlung der Welt mit über 300.000 Einzelfiguren. Weiter führt die Burgenstraße an einer Reihe mächtiger Festungsanlagen vorbei nach Bayreuth. Hier wird das Stadtbild von den Barockbauten der markgräflichen Zeit beherrscht. Tausende Opernfreunde aus aller Welt strömen alljährlich in das Festspielhaus auf dem grünen Hügel um Richard Wagners Werk am Originalschauplatz zu erleben. Höhepunkte sind auch die Markgräflichen Parkanlagen. Unter den Markgrafen entstanden einzigartige



Gartenkunstwerke. Unsere nächste Station ist Cheb in Tschechien.

Auf der **Tour 7**, die 1994 eröffnet wurde, ist man zwischen Cheb und Prag unterwegs, vorbei an 15 Burgen und Schlössern über 412 km durch das Fichtelgebirge.

Das sehenswerte Städtchen Cheb steht am Anfang der Tour, die das berühmte Bäderdreieck Franzensbad, Karlsbad und Marienbad durchquert. Burg Loket wurde Ende des 12. Jahrhunderts häufig von Kaiser Karl dem IV. besucht, der in den Wäldern, der Sage nach, heiße Heilquellen entdeckt hatte und der das spätere

Karlsbad gründete. Schon zu Goethes Zeiten war die Burg Loket ein Ausflugsziel der Karlsbader Kurgäste.

Burg Karlstejn – Aufbewahrungsort der Krönungsinsignien

Das Kuriositätenkabinett auf Schloss Königswart, dem Schloss des österreichischen Kanzlers Fürst Metternich ist eine weitere Attraktion am Weg. Erwähnenswert ist auch Burg Karlstejn, die 1348 vom böhmischen König und römischen Kaiser Karl IV. anlässlich der Beförderung Böhmens zum Zentrum für Politik und Kultur in Europa erbaut wurde. Sie ist Aufbewahrungsort für die Krönungsinsignien sowie heilige Reliquien, Schatzkammer und Kapelle. Zum Besteigen lohnt sich der Große Turm mit herrlicher Aussicht. Das Ziel der 7. Tour der Burgenstraße ist Prag. Ein Anziehungspunkt von vielen sind die Palastgärten. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden mittelalterliche Gebäude zu Barockpalästen umgebaut und Terrassen, repräsentative Gärten, Barockgärten und Nutzgärten angelegt. Bei den Besichtigungen der Burgen und Schlösser sind Führungen auch in Deutsch möglich.

➤ **Vielleicht begeben Sie sich ja einmal auf eine der vorgestellten Traumstraßen – es lohnt sich. Ich wünsche Ihnen schon mal eine gute Reise.**

>> **Ernst Heger**



Auch nach 17 Jahren hat der Trollinger-Marathon, in Läuferkreisen liebevoll „Trolli“ genannt, nichts von seiner Attraktivität verloren: 7.656 Läufer lieferten dafür am 7. Mai 2017 den besten Beweis.

Das THERA RUNNING TEAM begeistert auch beim 17. Trollinger Marathon

Trotz der kühlen Temperaturen mit Nieselregen sorgten tausende Zuschauer am Streckenrand für ausgelassene Stimmung, während sich die Läuferinnen und Läufer durch die anspruchsvolle Strecke rund um Heilbronn in ganzer oder halber Marathon-Distanz kämpften. Unser THERA RUNNING TEAM erzielte wieder einmal fantastische Ergebnisse. In diesem Jahr sind wir besonders stolz auf unsere ersten kleinen Laufhelden die uns beim Kinder-/Jugendlauf und Mini-Marathon vertreten haben.

Wir gratulieren allen zu den hervorragenden Ergebnissen!

Mini-Marathon

Lena Wiesenmayer (83 / 00:04:38)

Kinder-/Jugendlauf

Arne Wiesenmayer (108 / 00:16:50), Paul Trost (143 / 00:18:17), Felix Sonnwald (178 / 00:20:48)

Halbmarathon

Sylvia Bach (12 / 01:34:30), Christian Wiesenmayer (18 / 01:18:56), Tobias Fuchs (21 / 01:20:08), Timo Ulshöfer (33 / 01:23:31), Matthias Fromm (125 / 01:30:59), Sebastian Fuchs (326 / 01:37:17), Steffen Beck (342 / 01:37:48), Peter Brinkmann (432 / 01:39:50), Seline Sander (441 / 02:07:15), Natalie Eckert (442 / 02:07:15), Annika Korthals (443 / 02:07:15), Mike Wörthmann (468 / 01:40:35), Michael Potravi (513 / 01:41:35), Frank Weißmann (677 / 01:44:47), Andreas Freitag (776 / 01:46:19), Jens Schwentzig (807 / 01:46:49), Marco Sander (1048 / 01:50:40), Jörg Mehl (1052 / 01:50:44), Dietmar Kraus (1199 / 1:52:40), Stephan Mittelstädt (1252 / 01:53:25), Joachim Lober (1595 / 01:58:17), Andreas Kösterke (1623 / 01:58:45), Tobias Hotz (1679 / 01:59:46), Volker Schairer (1772 / 02:01:53), Joachim Mann (1938 / 02:05:28), Stojan Ratkovic (2279 / 02:13:33), Thorsten Wendt (2446 / 02:19:39), Carsten Uhrig (2502 / 02:22:49), Michael Treffert (2738 / 02:45:30), Martin Sattelberger (2739 / 02:45:33))

Marathon

Reiner Bergmann (41 / 03:17:41), Markus Denz (58 / 03:22:23), Ralf Bergmann (103 / 03:30:50)

Sie möchten mit unserem THERA RUNNING TEAM laufen? Schreiben Sie kurz eine E-Mail oder melden sich einfach telefonisch.

Ansprechpartner:

David Hasenbein, Fon 07131. 5086-888, david.hasenbein@therapeutikumheilbronn.de

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

Eljakim Steck qualifiziert sich im
Therapeutikum zum Fachhelfer
IHK im Bereich Lagerlogistik



V.l.: S. Specht (Werkstattleiter), E. Steck

Die Qualifizierung zum Fachhelfer ist ein spezielles Angebot der IHK Heilbronn, das behinderte und lernbeeinträchtigte junge Menschen auf eine Ausbildung vorbereiten oder für eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt qualifizieren soll. Die Lerninhalte richten sich nach einem 12-monatigen Qualifizierungsplan und werden am Ende durch das Ablegen einer praktisch-mündlichen Prüfung nachgewiesen. Verläuft alles erfolgreich, wird dem Teilnehmer mit einem IHK-Zeugnis der Nachweis über seine besonderen

Fachkenntnisse für eine berufs- bzw. branchenbezogene Tätigkeit bescheinigt.

Je nach Entwicklung haben alle Rehabilitanden nach dem ersten Jahr (Grundkurs) ihrer Berufsbildungsmaßnahme die Möglichkeit sich zum Fachhelfer IHK zu qualifizieren. Unterstützt werden sie dabei von ihren fachlichen Anleitern und Bildungsbegleitern.

Aufgrund seiner guten Entwicklung konnte Herr Steck sich im Aufbaukurs seiner Berufsbildungsmaßnahme zum Fachhelfer qualifizieren.

➔ **Wir freuen uns mit und gratulieren herzlich zu diesem Erfolg!**

>> **David Hasenbein**

LACHEN IST GESUND

„Na wie ist deine neue Arbeitsstelle?“
„Wie im Paradies.“
„Ehrlich?“
„Ja, kann jeden Tag hinausgeworfen werden...“

Wie viele Psychologen benötigt man für das Wechseln einer Glühbirne? Keinen, sie muss es selbst schaffen.

„Mein Sohn macht jetzt Meditation.“ – „Ja, das ist auch besser, als wenn er stundenlang herum hockt und nichts tut.“

E-Mail an Vater: „Wo bleibt das Geld?“ – E-Mail von Vater: „Hier!“

Die Tochter: „Du Papa, die Intelligenz hab ich von dir.“ Darauf der Papa: „Das freut mich aber sehr, dass du das sagst, aber wie kommst du denn darauf?“ Die Tochter: „Na, die Mama hat ihre ja noch!“

„Das blöde Waffeleisen funktioniert gar nicht.“
„Geh sofort weg von meinem Laptop, Oma!“

EDEKA Ueltzhöfer

lokal · authentisch · ökologisch

www.edeka-uelthoefler.de

Wir unterstützen:

- PAUL-MEYER-SCHULE HEILBRONN
- LEBENSSTIL IN DER WIRTSCHAFTSBEREICH
- die lobby für Kinder Kreisverband Heilbronn
- DEUTSCHLANDS BESTE OBST&GEMÜSE ABTEILUNG 2016 (FRUCHTHANDEL)
- DEUTSCHLANDS BESTE WEINABTEILUNG 2015 (RUNDSCHAU)

Wir ♥ Lebensmittel!

Ueltzhöfer drive

www.uelthoefler.edekadrive.de fb.com/edeka.uelthoefler

RÄTSELECKE

Denksport

Was wird hier gesucht?

- 1) Möcht' wohl wissen wer das ist, der immer mit zwei Löffeln isst.
- 2) Es schwebt daher ganz kugelförmig, durchscheinend, leicht und herrlich bunt. Entstanden ist's durch einen Hauch – lang lebt es nicht, bald platzt sein Bauch.
- 3) Zwei Löcher hab ich, zwei Finger brauch ich. So mache ich Langes und Großes klein und trenne, was nicht soll beisammen sein.

Wortspiele

In der Mitte ein Wort einsetzen, mit dem das erste Wort endet und das zweite beginnt.

- a) KRISTALL SCHREIBER
- b) UNTER SCHALTUNG
- c) NUDEL HAMMER
- d) BILDER STUNDE
- e) BLUMEN DECKEL

Auflösung aus der letzten Ausgabe (WW21):
1) Der Ahornbaum 2) Die Austern 3) Die Blume Vergissmeinnicht // a) MILCH b) BUTTER c) EIS d) CHOR e) BEUTEL



primafila

EISMANUFAKTUR UND CAFÉ

NATÜRLICH LECKER!

GESCHMACK UND QUALITÄT
STEHEN BEI UNS
AN ERSTER STELLE.

DESHALB KOMMEN IN UNSER
HANDWERKLICH ZUBEREITETES EIS
NUR HOCHWERTIGE UND
NATÜRLICHE ZUTATEN,
FREI VON KÜNSTLICHEN AROMEN
UND FARBSTOFFEN

— UND DAS SCHMECKT MAN.



IM MARRAHAUS
OBERE NECKARSTRASSE 32 / 74072 HEILBRONN
WWW.PRIMAFILA-EIS.DE